

Pofener Tageblatt

AKKUMULATOREN
(KAW)
H. MASKE-POZNAN

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Posen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit Wochens. Beilage 0,40 zł.

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%, Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pofener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Handelsgeschäft
„MASCOTTE“
Poznań, Ratajczaka 15
unter dem Kino Apollo.
Eigenes Zeichen- und
Sticker-Atelier. Das
größte Garn- u. Muster-
lager. Billigste Preise.
Fachmännische Bedie-
nung. Telefon 18-22.

70. Jahrgang

Mittwoch, 21. Januar 1931

Nr. 16

Die günstigste Anleihe Der Finanzminister vor dem Sejm Die Zündholz-anleihe

In der Freitagssitzung des Sejm ergriff der Finanzminister Matuszewski das Wort zur Verteidigung der von verschiedenen Seiten angefochtenen Zündholz-anleihe, die er für die günstigste polnische Auslandsanleihe hält.

Im Mittelpunkt der Kritik stand begreiflicherweise die geplante Erhöhung des Zündholzpreises, über die sich der Minister folgendermaßen ausließ:

„Wollen wir doch diese Angelegenheit objektiv erörtern. Es ist klar, daß für eine Anleihe, die übrigens zurückgezahlt werden muß, auch Zinsen zu zahlen sind. In Wirklichkeit ergibt sich nur die Frage, wer die aus diesem Titel sich ergebenden Lasten tragen soll. Sollen sie dem Zündholzverbraucher aufgebürdet werden, oder sind damit andere Steuerzahler, die Allgemeinheit der Steuerzahler, zu belasten.“

Ich begreife wohl, meine Herren, Ihre Sorge um die konsumierende Bevölkerung, aber ich kann Ihre Schlüsse nicht verstehen. Diese Angelegenheit wird so aufgefaßt, daß man die Streichhölzer einzig und allein als Gegenstand des ersten Bedarfs behandelt. Ist das wirklich der Fall? Welcher Teil Streichhölzer wird als Gegenstand ersten Bedarfs verbraucht, welcher Teil dient dazu, um das Feuer anzuzünden, von dem Sie bereits gesprochen haben, welcher Teil wird im normalen Wirtschaftsleben in den Küchen oder Werkstätten verbraucht? Nach den vorliegenden Berechnungen sind es nur 14 Milliarden von den 36 Milliarden, die den Gesamtverbrauch Polens ausmachen. Vielleicht wird Sie diese Ziffer in Erstaunen setzen, aber die Berechnungen sind hier ganz einfach. In ihrer Mehrheit ist nämlich

der Verbrauch von Streichhölzern

eine Zugabe zum Tabakverbrauch. (Stimme der P. P. S.: Aber das ist ein unnötiges Bedürfnis!) Wir werden sehen, ob Sie daselbst beim Antialkoholgesetz sagen werden.

Die mir vom Tabakmonopol gelieferten Berechnungen über die Zahl der gerauchten Zigaretten zeigen einen Verbrauch von 22 Milliarden jährlich. Schätzt man ein Streichholz auf eine Zigarette und ein weiteres Streichholz auf eine Zigarre, was rekonstruiert wird durch die Feuerzeuge, von denen etwa eine halbe Million im Gebrauch ist, dann sehen wir, daß 22 Milliarden Streichhölzer eine Zulagssteuer bedeuten, die nicht auf einen Gegenstand ersten Bedarfs gelegt ist, denn jeder Defakomitter wird Ihnen darin widersprechen, daß der Tabak ein Gegenstand ersten Bedarfs sei. Er dient nur gewissem Genuß. (Abg. Jaremba: Kostet-Preis! war in Brief derselben Meinung!) Mir scheint, daß es dem menschlichen Organismus nicht schadet, wenn er keinen Tabak gebraucht. (Stimme der P. P. S.: In Brief gab man auch nichts zu rauchen!) Man muß also deutlich unterscheiden zwischen einer Verfeuerung von Gegenständen ersten Bedarfs und einer Verfeuerung von Letztern.

Bei der Erhöhung des Spirituspreises habe ich von Seiten derselben Bänke keinen Widerspruch gefunden. Uebrigens halte ich es für richtig, daß Sie nicht protestiert haben, denn die Erhöhung des Spirituspreises ist bei Anwendung von Straffunktionen für Geheimbrennereien das wirksamste Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus. (Stimmen: Zweifellos!) Die Belastungsanalyse ist also gerechtfertigt, begreiflich und geboten, wenn sie objektiv durchgeführt werden soll. Objektiv führt die Analyse zu dem Schluß, daß höchstens ein Drittel der 18 Millionen, um die die Gesamtbelastung steigt, d. h. höchstens 6 Millionen, wirklich den Konsumenten belastet, für den das Streichholz ein Gegenstand ersten Bedarfs ist. Das bedeutet die Belastung einer Familie, die sich aus fünf Personen zusammenstellt, mit einer Jahressteuer von einem Zloty. Wenn

Abschluß der Kreuger-Anleihe

für den Abg. Jaremba ein Beweis dafür war, daß das Kapital die Diktatur in Polen übernimmt, dann möchte ich darauf hinweisen, daß sowohl Ihre Kollegen, als auch die Herren von der Rechten, bei der damaligen Anleihe einmütig dafür stimmten, daß diese Diktatur schon im Jahre 1925 in Polen eingeführt wurde. (Beifall auf den Bänken des Regierungsblochs.)

Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß der Abg. Jaremba mit Unrecht sagte: „Das pol-

tische System zwingt euch dazu, die Anleihe aufzunehmen.“ Die vorige Anleihe ist von Ihnen, meine Herren, aufgenommen worden. Sie haben für sie beim Ultraparlamentarismus gestimmt. Sehen wir doch die Dinge so an, wie sie in Wirklichkeit sind. Als nach den Septemberwahlen die Krise der deutschen Mark kam, da hat die parlamentarische Regierung in

Deutschland wieder ihre Zuflucht zu Kren-ger genommen.

Es folgen dann in der Kritik Argumente, mit denen sich wirklich schwer polemisieren läßt. Das sind die Argumente vom Zunder und Feuerstahl, davon, daß die Bauern ein ewiges Feuer anzünden und aufhören werden, Streichhölzer zu gebrauchen. Das alles habe

Die Paneuropa-Konferenz Eröffnung der Ratstagung

Rußland und die Türkei werden eingeladen. — Eine Weltwirtschaftskonferenz. — Zwei Reden von Dr. Curtius. — Gerüchte.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Genf, 20. Januar.

Gestern wurde den ganzen Tag die Paneuropa-Frage behandelt. Die Paneuropatagung geht heute zu Ende. Die vorläufigliche Entscheidung wird sein, daß Rußland und die Türkei zur Teilnahme an den Wirtschaftsvorberhandlungen eingeladen werden. Nachher wird es sich zu entscheiden haben, ob Rußland und die Türkei auch an den politischen Verhandlungen teilnehmen. Wie sich die Sachlage vorläufig übersehen läßt, ist noch nicht bestimmt, wie weit die politischen Verhandlungen über die Paneuropafrage überhaupt praktisch in Zukunft durchgeführt werden, vermutlich wird die Behandlung der Wirtschaftsfragen noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Vorschlag Englands, eine ganze Reihe von Staaten einzuladen, die mit der Paneuropafrage nichts zu tun haben, wohl aber mit der Weltwirtschaftskrise, hat eine vollkommen neue Lage geschaffen. Die Staaten, die nun zur Paneuropadiskussion zusammentreten werden, werden sich mit der Weltwirtschaftskrise zu befassen haben, und wenn nicht alle Ausichten täuschen, so wird dieses neue Zusammentreffen zu einer Weltwirtschaftskonferenz mit Beteiligung der meisten Staaten der Welt werden können.

Der Vorstoß des Holländers Colijn, der auf die ungemein schwere Wirtschaftslage Europas hinwies, und die Katastrophe Europas an die Wand malte, hat somit einige Erfolge gehabt.

Sehr wichtig ist hierbei, daß Amerika und Frankreich, die den größten Goldbestand der Welt angehoben haben, nun im Golde gewissermaßen zu ersticken drohen. Es ist deshalb schon von Brian die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht die Kreditfrage erörtern und vor allen Dingen den Distrikten Agrarkredite einräumen wolle. Auf der neuen Weltwirtschaftskonferenz wird sicher die Frage der Kredite an erster Stelle stehen. Es erscheint jedoch sehr zweifelhaft, daß die Frage der Agrarkredite für einen Block, wie er von Polen genannt wurde, nicht ohne Deutschland entschieden werden wird.

Heute kommt am Vormittag die Abrüstungsfrage zur Behandlung. Man glaubt jedoch, daß die Verhandlungen nur kurz sein werden und sich darauf beschränken, den Termin der Abrüstungskonferenz festzusetzen. Am Nachmittag wird die Paneuropadebatte fortgesetzt, und man hofft zu einem allgemein befriedigenden Abschluß zu gelangen.

Der deutsche Außenminister wird heute zwei Reden halten: zur Abrüstungsfrage und am Nachmittag über Paneuropa und die Wirtschaftskrise. Die Verhandlungen beeinflussen jedoch nicht entscheidend das Interesse der gesamten Presse. Alle Blicke sind auf

die morgige Schlacht gerichtet, die die ober-schlesische Frage verursachen wird.

Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, daß die Beschwerde des Fürsten Pleß von der Lagerordnung abgesetzt werden soll, da keine Zeit sein werde, die zu behandeln. Dieses Gerücht hat sich bisher noch nicht bestätigt. So weit sich übersehen läßt, wird die Klage des Fürsten Pleß doch noch zur Behandlung kommen. Ebenso soll versucht worden sein, auch die Kommereller-Beschwerde zu vertagen oder unter den Tisch fallen zu lassen. Es ist zu erwarten, daß die deutsche Delegation sich gegen diese Versuche wehren wird, und falls die Kommerellerfrage nicht mehr auf der Tagung behandelt werden kann, da wohl die ober-schlesische Frage längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so ist zu erwarten, daß die Kommerellerfrage auf der nächsten Tagung zusammen mit der ukrainischen Frage auftaucht.

Eröffnung der 62. Tagung des Völkerbundesrats.

Genf, 20. Januar. (R.) Die 62. Tagung des Völkerbundesrates wurde gestern vormittags 10,30 Uhr unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Henderson mit einer nicht-öffentlichen Sitzung eröffnet. Der Rat stimmte zunächst einigen vom Sekretariat vorgeschlagenen Personalveränderungen zu. Ernannt wurden ein Vertreter Englands, Lovedan, zum Direktor der Finanzabteilung, ein Vertreter Italiens, Stoppani, zum Direktor der Wirtschaftsabteilung und ein Vertreter Frankreichs, Haas, zum Direktor der Verkehrsabteilung. Der deutsche Vertreter im Rat, Dr. Curtius, gab seinem Beiräten darüber Ausdruck, daß solche wichtigen Postenbelegungen jetzt noch vorgenommen werden, obwohl eine Reform der Leitung des Sekretariats im Gange sei. Er glaube, daß in diesen Besetzungen eine Beeinträchtigung der Interessen der kleinen Mächte liege, denen man doch eine stärkere Vertretung im Sekretariat zugesagt habe. Der Vorbehalt des deutschen Ratvertreters wurde vom Rat zur Kenntnis genommen. Sodann befahte man sich mit dem Programm der nächsten Tage. Am Dienstag findet die Berichterstattung über die Einberufung der Abrüstungskonferenz statt. Am Mittwoch wird der Rat die großen Beschwerden der deutschen Regierung und des Deutschen Volksbundes über die Vorgänge bei den polnischen Wahlen in Ostoberschlesien behandeln.

Unmittelbar im Anschluß an die nichtöffentliche Sitzung eröffnete der britische Außenminister Henderson die öffentliche Sitzung des Rates, die unter großem Andrang des Publikums und der Presse begann. Zunächst wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, an den neu gewählten Präsidenten des internationalen Gerichtshofes, Adachi, ein Glückwunschtelegramm zu senden. Sodann trat der Rat in die Erledigung seiner Tagesordnung ein, die zunächst keine wichtigen Punkte anführt.

Heute:

Politik:

Der Finanzminister vor dem Sejm.
Eröffnung der Ratstagung.
Was geht am Soracte vor?
Hindenburgs Mahnung.

Wirtschaft:

Polens „Wechseljahre“ überstanden.
Wirtschaftsbrief aus England.

Recht und Steuern:

Das neue polnische Aktienrecht II.
Die Besteuerung des Lebensmittelhandels.

ich in der Finanzkommission gehört und dachte, daß es sich hier nicht wiederholen würde. Aber leider ist es offenbar nötig, daß diese Argumente ins Stenogramm kommen, und deshalb zweifle ich nicht daran, daß sie gegen die Überzeugung der Redner selbst wiederkehren wird. Einer der Abgeordneten hat sogar

die Erhöhung des Zündholzpreises

damit bezeichnet, daß man die Bevölkerung zu einem Rückgang des kulturellen Niveaus zwingen. Ich bitte Sie, meine Herren, Rumänien ist nicht reicher als wir. Dort beträgt der Preis 16 Groschen die Schachtel, und ich denke nicht, daß dadurch das kulturelle Niveau besonders zurückgehen sollte. In Südslawien beträgt der Preis für Streichhölzer etwas über 15 Groschen die Schachtel. Die Ungarn zahlen 10 Groschen.

Alle die Argumente vom kulturellen Niveau, vom Zunder und Feuerstahl, von nationaler Würde, muß ich eben gerade den wirksamsten Rückgang des kulturellen Niveaus des Landes nennen. (!)

Die Herren Landwirte, die die Zweckmäßigkeit der Anleihe anzweifeln gerührt haben, wollen mir bitte bei einer kurzen Darstellung folgen, mit der ich das Hohe Haus nicht langweilen möchte. Eine Darstellung, die darauf hinweist, in welcher Weise die Anleihe als solche indirekt alle Lebensgebiete beeinflussen wird. Wie Sie wissen, meine Herren, ist heute das größte Uebel die von dem Abg. Jaremba so hundertmal erwähnte Erhöhung der Spanne zwischen den Preisen für Industrieerzeugnisse und Agrarprodukte. Wir bekämpfen nämlich diese Erhöhung in der Richtung, daß

die Agrarpreise

über dem Niveau der Weltpreise dieser Produkte aufrecht erhalten bleiben, wir kämpfen darum mit bestmöglichem Erfolg.

In diesem Kampfe benutzen wir drei Mittel: Ausfuhrprämie, Tätigkeit der staatlichen Getreideanstalten und der Agrarbank, der das Getreideangebot auf dem Markte auf längere Zeit verteilt und nicht gestattet, daß dieses Angebot auf einige Monate nach der Ernte konzentriert wird. Wie Sie wissen, ist die Bank Polstis das Reservoir, aus dem die Anleihen für den Agrarbank gehen. Nun, die Bank Polstis wird eine größere Summe oder nur eine kleinere geben können, je nach dem Vorrat an Wäulen, über den sie verfügt. Der Einfluß der Anleihe auf die Agrarpreise steht also für mich außer Zweifel.

Jetzt eine andere Angelegenheit, die hier von allen Seiten beleuchtet worden ist, aber keineswegs in vergleichender Weise, das ist die Sache des Vertrages. Ich habe diesen Vertrag mit früheren Verträgen verglichen. Sind das aber die einzigen Verträge, die der Staat abgeschlossen hat? Was z. B. die Monopole betrifft, so kann ich nicht umhin, an die Verhandlungen zu erinnern, die im Jahre 1923 stattfanden. Sie wurden vom damaligen Vizepremier Korfanty geführt und strebten nach Verpachtung des Tabakmonopols gegen eine Jahrespauschale von 50 Millionen Goldfranken, und einen übrigens recht illusorischen Anteil an den Gewinnen. Wenn Sie meinen, daß das Tabakmonopol wirklich ein wichtiger Zweig der Staatseinnahmen ist, der uns über 400 Millionen Zloty jährlich einbringt, dann werden Sie gerade an der Vergleichsskala ganz deutlich sehen, wie weit sich seit dieser Zeit die Belastungen Polens gattungsmäßig geändert haben.

Der Abg. Jaremba beleuchtete hier die Erhöhung der Preise für eine ganze Reihe von Produkten, die mit keiner Anleihe verbunden waren. Wir haben auch solche Verträge, die uns bis auf den heutigen Tag belasten. Nehmen wir das unglückselige Objekt, das die Herren ziemlich genau aus der Haushaltskommission kennen, nämlich

die Eisenbahn.

Die Eisenbahn ist mit einer Reihe von Verträgen belastet, die vor dem Mai 1926 abgeschlossen wurden: mit der Danziger Werft,

mit der Waggonfabrik. Trotz der Revision der Verträge, die nach dem Mai 1928 durchgeführt worden ist, müßte die Eisenbahn noch bis heute Waggon kaufen, die sie absolut nicht nötig hat. Diese Waggon kommen an, um auf den Nebengleisen stehen zu bleiben. Inzwischen fordert die Eisenbahn eine Reihe wesentlicher Investitionen. Sie sehen, meine Herren, wie Marichau aufgegraben wird, wie lange man den Marichauer Knotenpunkt baut. Sie wissen, daß die Anwendung der neuen Bremsen eine Ersparnis von vielen Millionen bedeuten würde. Statt dessen führen wir alte Verträge aus, die Sie uns hinterlassen haben.

Wenn wir das Thema der Belastungen

mit dem Lohnproblem vergleichen, dann wird die Klassendeklamation lächerlich. Den Abg. Zarembo möchte ich darauf hinweisen, daß die Regierung die Last der Nichterhebung der Beamtengehälter im Gegensatz zu der Meinung Ihres Kollegen vom Zentralkomitee, des Abg. Maslinowski, trägt. Die von den Parteiparteien vorgeschlagene Herabsetzung der Gehälter würde zu einer sehr leichten Sanierung des Budgets führen; denn diese Herabsetzung würde die Beamtengehälter um 200 Millionen Zloty beschneiden. Die Herabsetzung der Beamtengehälter würde eine Senkung auf anderen Arbeitsgebieten zur Folge haben, eine Senkung, die dann schon in die Milliarden ginge.

Ich möchte hier keine Unklarheiten zurücklassen, und deshalb will ich sagen, was ich über die Herabsetzung der Gehälter denke, und weshalb ich ihr Gegner bin. Ich lasse mich hier von wirtschaftlichen Motiven leiten. Ich denke nämlich, daß jede Produktion vier Faktoren besitzt, aus denen sich die Gesamtproduktion zusammensetzt. Preis der Rohstoffe, Preis der Verwaltung, Preis des Kredits, sowie Löhne und Gehälter. Nach meiner Auffassung können die Gehälter erst zum Schluß gekürzt werden, weil sie in bedeutendem Maße über den Verbrauchermarkt bestimmen. Zunächst müssen die Verwaltungskosten herabgesetzt werden, zuerst muß eine Herabsetzung der Kreditkosten erfolgen, dann erst kann man ohne Schaden mit den Gehältern heruntergehen. (Beifall.)

Ich bitte Sie, meine Herren, die Lösung dieses Problems ist nicht leicht, sie ist schwer. Andere Staaten sind einen anderen Weg gegangen, und im Vergleich zu der Frage, die alle Steuerzahler zu tragen haben, ist das Problem der 18 Streichholzmillionen eine Frage, die im Vergleich wirklich Liliputanermäßig aussieht.

Bei der Beurteilung aller Wirtschaftsfaktoren

ist vor allen Dingen Kaltblütigkeit geboten. Wenn ich selbst auf der Tribüne davon abweiche, dann trage ich nicht ganz die Schuld daran, weil die Herren, die vor mir sprachen, sie auch nicht immer bewahren wollten, — ich will es wenigstens versuchen.

Wir verhandeln die Schärfe der heutigen Krise in der Welt in bedeutendem Maße auch den menschlichen Nerven. Zur Schärfe der Krise hat der übermäßige nervöse Optimismus beigetragen, der in der Welt im Jahre 1927, 1928 und sogar in einem Teile der Welt im Jahre 1929 herrschte. Das Echo dieses Optimismus kam zu uns. Wir können sagen, daß ein Jahr zu optimistisch beurteilt wurde, nämlich das Jahr 1928. Aber vielleicht haben wir uns früher, als anderwärts, denn zu Beginn des Jahres 1929, von dem allzu großen Optimismus zu heißen verstanden und uns auf die Krise vorbereitet. Heute habe ich den Eindruck, daß aus all den Reden der Herren Abgeordneten von der Opposition uns ein Pessimismus entgegensteht. (Stimme: Ein berechtigter!) Ein berufsmäßiger vor allen Dingen, Herr Abgeordneter! (Heiterkeit.) Heute haben wir es nach diesem nervösen Optimismus mit Erscheinungen eines nervösen Pessimismus zu tun, und das ist ein vorzefflicher Hintergrund für jede Art von Agitation.

In den Reden und Vorschlägen habe ich vergeblich eine Arznei gesucht, positive und praktische Anträge. Der Abgeordnete Zarembo hat ganz einfach gesagt, daß der Opposition praktisches Denken nicht obliegt. (Heiterkeit.) Ich kann mich damit nicht einverstanden erklären. Auf der Suche nach einem Plan zur Sanierung der Lage seitens der sozialistischen Wirtschaftspolitiker habe ich, muß ich sagen, nur einen großzügigen Plan gefunden. Das ist der des Senators Daniel Groh. Dieser Plan bildet wirklich etwas Ganzes, beantwortet eine Reihe von Fragen, fragmentiert nicht die Sache, ist begründet durch eine reiche Argumentation und Studien über die Weltliteratur. Ich kann aber diesen Plan nicht annehmen und werde mich ihm stets widersetzen, obwohl ich weiß, daß er der Ausfluß des besten Glaubens des Senators Groh ist. Es handelt sich hier um einen Sanierungsplan, den wir schon einmal ausprobiert haben. Ich muß ihn als Plan der P. P. S. betrachten; es ist ein Inflationsplan. (Stimme: Und Moraczewski?) Ich stelle jedenfalls fest, daß die Regierung kein Anhänger dieses Planes ist, daß sie es weder zur Inflations, noch zur Devaluation kommen lassen wird! (Stürmischer Beifall.)

Die Opposition sagt „Nein“ zu dieser Anleihe. Es ist eine recht leichte Lage, zu wissen, daß man in der Minderheit ist, und daß dieses „Nein“ keine praktische Bedeutung hat. Aber doch freue ich mich, daß deutlich „Ja“ und deutlich „Nein“ gesagt werden wird. Die Zukunft hat stets kühle Nerven für die Beurteilung der Vergangenheit. Dieses Urteil wird zweifellos gefällt werden, und ich zweifle auch nicht daran, daß es gerecht sein wird. Ich muß sagen, daß ich die volle Verantwortung für diesen Vertrag übernehme, für unser „Ja“. Die Verantwortung für Ihr „Nein“ überlasse ich Ihnen, meine Herren.

Ich sagte, daß ich die volle Verantwortung auf mich nehme in der Überzeugung, daß der Vertrag bedeutend besser ist, als die

vorangegangenen. Es kann sein, daß sich in ihm diese oder jene Fehler finden, die auf mich fallen, als den, der verhandelte und den Vertrag schloß. Aber nicht mir schreibe ich das Verdienst der Aufnahme dieser Anleihe zu, meine Herren.

Nach dem amerikanischen Krach und nach den deutschen Wahlen sind langfristige Anleihen in der Welt so selten geworden, daß man sie mit dem Teleskop suchen kann, wie einen Kometen am Himmel. Wenn wir am Tage nach den Wahlen diesen Vertrag unterzeichnen konnten, dann ist es weder mein Verdienst, noch das der Regierung, sondern das Verdienst der Wähler. (Beifall auf den Bänken des Regierungsblochs. — Stim-

men auf der Linken: Das Verdienst von Breß-Litowski! — Stimme: Und Sie glauben daran?) Der Marschall läutet die Glocke. Zwischenrufe auf der Linken. Der Marschall läutet wieder und erklärt: „Wollen Sie bitte, meine Herren, nicht bei dem bloßen Wort „Wahlen“ nervös werden!“ Das ist das Verdienst des Wählers. (Stimmen auf der Linken: Wir werden das den Wählern jagen. — Stimmen der P. P. S.: Sicher hat Breß geholfen!) Es ist das Verdienst des Wählers, der die Arbeit über die Demagogie, den Frieden über den Krieg, die Staatsvernunft über den Egoismus setzte. (Stürmischer Beifall auf den Bänken des Regierungsblochs.)

Reichsgründungsfeier im Sportpalast Hindenburgs Mahnung

Verjailles und Verjailles

„Liebe Kameraden! Heute vor 60 Jahren zählte ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches zuzubekamen. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unseren alten Soldatenherzen auch weiter unvergessen bleiben wird. Eins aber ist uns geblieben: das Vaterland. Ihm wollen wir in seiner Not über alles Parteiwesen hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solches Gelübde in dieser Weidewunde durch den Ruf bekräften: Deutschland, Hurra!“

Mit diesen Worten, die der Reichspräsident am Sonntag an die 15 000 Menschen richtete, die im Sportpalast bei der Reichsgründungsfeier des Kaffhäuser-Bundes versammelt waren, hat Hindenburg in erster Linie einen Appell an das ganze deutsche Volk gerichtet. Wer den Feldmarschall gestern sah, für den brauchte es seiner Worte nicht. Denn wer ihn sah, der erlebte beim Anblick seiner Persönlichkeit den Menschen, den einzigen Menschen vielleicht, der sein Leben lang nach dem gebandelt hat, was er beim 60. Geburtstag des Deutschen Reiches dem ganzen Volke zurufen konnte.

Schon lange vor der festgesetzten 12-Uhr-Zeit war der Sportpalast bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Ehrengästen sah man den Reichswehrminister, den Chef der Heeresleitung, den Chef der Marineleitung, den Kommandanten von Berlin und mehrere andere Vertreter des Reichswehrministeriums, von früheren Heerführern General v. François, General Dommes, General v. Hutier, Generalleutnant Schuch, Generalleutnant v. Cramon, Generalleutnant Edler v. Braun, Admiral Schroeder und viele andere; außerdem den früheren Reichswehrminister Dr. Geyler und den Schöneberger Bürgermeister Berndt. An der Feier nahmen die Vorstände sämtlicher dem Kaffhäuser-Bund angehörenden 25 Landesverbände teil.

Die Ehrentribüne für Hindenburg und seine Begleiter in grünem Schmutz, rechts und links baumlange Garde du Corps in goldblitzenden Uniformen. In dem einen Rund die alten Uniformen der Garde-Infanterie, auf der anderen Seite Halberstädter Kürassiere, Bismarcks Uniform.

Die Feier wurde eingeleitet durch einen Fanfarenmarsch, dem in einem langen Doppelzug der Einmarsch der Fahnen folgte. Dann wieder Musik, bis, pünktlich 12.30 Uhr, ein Trommelwirbel den Riesenraum durchschnitt, ein scharfes Kommando — und der Reichspräsident erschien, von stürmischem Jubel begrüßt, in Begleitung seines Staatssekretärs und seiner Adjutanten.

15 000 Menschen erhoben sich und warteten ehrerbietig, bis der greise Feldmarschall den Ehrenplatz eingenommen hatte.

Nachdem der Vorsitzende des Berliner Hauptkriegerverbandes Dr. Voß die Versammlung und den Reichspräsidenten begrüßt hatte, sang ein Männerchor von 500 Stimmen „Freiheit, die ich meine“ und „Deutschland, dir, mein Vaterland“. Dann ergriff der Präsident des Kaffhäuser-Bundes, Exzellenz General v. Horn das Wort zu einer vor allem an die Jugend gerichteten apostrophierenden Ansprache. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Worten: Nie in der Weltgeschichte hatte eine Zeit so die größte Heldenhaftigkeit und Menschlichkeit vereinigt, wie sie Deutschland gezeigt habe, als es mit reinen Händen in den Weltkrieg ging. Unterlegen sei Deutschland, weil nicht alle Glieder vom Gefühl der Zusammengehörigkeit in Not und Tod durchdrungen gewesen seien. Nun aber sei es an der Zeit, daß der Geist des ersten Verjailles den Geist des zweiten Verjailles überwinde. Es gelte, alle Deutschen zu einer großen deutschen Front zusammenzuschließen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Hindenburg.

Was geht am Soracte vor?

Ueber Nacht bildet sich ein heißer See, es stinkt nach Schwefel und eine Rutengängerin entdeckt eine versunkene Stadt.

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom.

Rom, Mitte Januar

Bisher hatte der Soracte, der wie ein etwas groß geratener, fahlschuppiger und mit einem Riefenrücken ausgerüsteter Saurier einsam in der Campagna steht, nur sozusagen literarische Bedeutung. Und auch die beschränkte sich auf die kläffigen Gebildeten. Der Soracte gilt als der schönste Berg, als das Muster, als das Ideal eines Berges, aber in den Reisebüchern wird er kaum erwähnt, kein Ausflugssturm steht auf seinem bronzefarbenen Schmelz, die Eisenbahn weicht dem Ungeheuer in weitem Bogen aus, und die Straßen führen bei seinem Auftauchen vor Schreden auf. Schau einer zu, wie er weiterkommt.

Das alles wird sich nun ändern. Rom ist in hellem Aufruhr. Es begibt sich was vor den Toren!

Wir hatten schon immer Grund zu der Vermutung, daß die alten Etrusker, die rechtmäßigen Herren des Landes, nicht so furchtbar waren wie die Straßen, die Eisenbahnen und die Römer. Sie hatten den Mut, sich innerhalb der Saurierpranken anzusiedeln, und es macht dem wolfgeläugten Geschlecht keine Ehre, daß es nach Überwältigung des seltsamen Volkes, das vor Rom lag, dessen Herkunft wir nicht kennen und dessen Schrift zu enträtseln die Gelehrten sich noch heute vergeblich abarbeiten, daß es nach dem billigen Siege einer erdrückenden Uebermacht sogar die Spuren des Feindes vernichtete. Derart vernichtete, derart auslöschte, daß wir bis zu dieser Stunde nicht wissen, wo Capena lag, die mächtige Stadt, die große Gegenspielerin zur Hauptstadt der Welt. Versunken und verschollen.

Nicht wissen — wie sagte ich? Nein, nicht wußten, muß es heißen. Jetzt aber —! Vor ein paar Wochen kam eine Zauberin. Aber ich will der Reihe nach erzählen, es stürmt so vieles augenblicklich auf die guten Quiriten ein, wir wollen unser Herz fest in die Hand nehmen.

Eines Tages wachten die Lepignanesen auf und — ach, Sie wissen nicht, wo Lepignano liegt? Und Morlupo? Nun, bald wird Ihre Lieblingszeitung davon halten und der Morgenkaffee sich in Ihrem Schlunde stauen vor Verblüffung. Lepignano liegt nämlich dort, wo Capena liegt.

Fahren Sie einmal die Flaminia oder die Tibertina hinaus, in der Richtung auf den Soracte zu, dann geraten Sie bald in eine Landschaft, die noch nicht in eingezäunte Hausbezirke aufgeteilt ist, in eine geographische, geometrische, in eine radiogeographische Landschaft, die aussieht wie ein Haufen riesiger Urhöhlen. Das ist das

Schöne an Rom, daß es in der Umgebung noch nicht so polizeilich geordnet zugeht, daß noch niemand daran gedacht hat, diese Kumpellammer aufzuräumen, das ist der Reiz der „reizlosen Campagna“, der Dede und Steppe, daß hier noch was vorfallen kann, ohne daß es erst genehmigt werden muß. Diese Schüssel von dreihundert Metern oder drei Kilometer Durchmesser liegen durch- und übereinander am Fuße des Einsiedlerberges, man spricht von einer Conca, wenn sie mit dem Boden aufliegen, man sagt einfach Hügel, wenn sie umgestülpt sind, und die Straße läuft um alle Ränder herum, hinauf, hinunter, wie es kommt. Manche Concen sind mit Ueben gefüllt, in anderen weiden Schafe, in den meisten begibt sich nur geologisch Interessantes: Eruptionen, Eruptionen, Einstürze und so. Und als die Lepignanesen, die sich mit der kümmerlichen Schüsselkultur befassen, kürzlich, wie gesagt, aufwachten, lag in einer ein See. Alle Seen um Rom herum sind in erloschenen Kratern entstanden, dieser aber machte eine Ausnahme. Man weiß keineswegs, wie er entstand, man weiß nur, daß er nicht vulkanischen Ursprungs ist. Ich habe ihn heute von einem Olivenhügel aus betrachtet, da lag er grün und friedlich da wie ein Weiher, nur hatte er merkwürdig steile, mauersteile Ufer. Gestern war er blau, vorigen

Sonntag gelb. Einen Bauer, der nicht daran glauben wollte, hat er mit einem einzigen Schnapp verschluckt. Seither ist es verboten, hier spazieren zu gehen. Die Regierung läßt die unheimliche Schüssel durch Flugzeuge überwachen, und die Flugzeuge haben festgestellt, daß binnen wenigen Tagen soundsovieler Häuser in der Umgebung einstürzen werden. Man baut bereits neue. Der See benimmt sich inzwischen eigenartig. Zuweilen raucht er, das Wasser kocht, dann verschwindet er, wie er gekommen ist, und es stinkt schrecklich nach Schwefel. Nach ein paar Tagen ist er wieder da, größer als vorher. Die Geologen schütteln den Kopf: gegen alle bisher bekannten Gesetze! Er setzt Schwefel ab. Es riecht — der Finanzminister in Rom machte bei dieser Meldung einen Lufsprung — nach Petroleum. Einige Wissenschaftler glauben sogar, daß gerade die unterirdisch zusammengeschalteten Petroleumgase den Einsturz der Erdrinde und die Bildung des Sees verursachten. Man hat eine in den felsigen Metallfarben schillernde Höhle entdeckt, die sofort Grotta degli Splendori getauft wurde.

Und dann kam die Zauberin. Sie heißt Domenica Mataloni und hat ihre Kunst von einem alten Rutengänger. Aber das Wasser reizte sie schon nach 24 Stunden nur noch mäßig, ihre Wünschelrute schlug weit verheißungsvoller, maßvoller aus. Wir befinden uns hier, so sagte Signorina Mataloni schlicht, in einer eminent archaischen Gegend. Der Boden wird ausmerksam, gibt ihr Arbeiter an die Hand. Sie legen eine antike Straße aus weißem Marmor bloß, sie fördern ein Tor aus Marmor zu Tage.

Und es geschieht das Wunder: der Generaldirektor des römischen Thermenmuseums und der Ausgrabungen in der Provinz Latium pocht nicht auf die Gesetze der Schulwissenschaft, er zuckt nicht malitiös mit den Mundwinkeln, sondern macht sich auf und nimmt die Rutengängerin in aller Form als ebenbürtige Mitarbeiterin in seine Dienste. Die neugebildete Gesellschaft „Radiogeotechnik“ ist begeistert über diesen neuen Geist in einem so trodenen Fach, sie erklärt, daß sie unter Ablehnung aller verschwommenen Ideen und überflüssiger Erscheinungen von der Brauchbarkeit der Rutengängerin überzeugt sei und es sich zur Aufgabe mache, auf diesem Wege dem Vaterland alle Rohstoffe, die ihm fehlen, zu erschließen. Archäologie, Hydrologie, Bergbau, Volkswirtschaftler, Bullanologen, Ingenieure reichen sich die Hand: ans Werk!

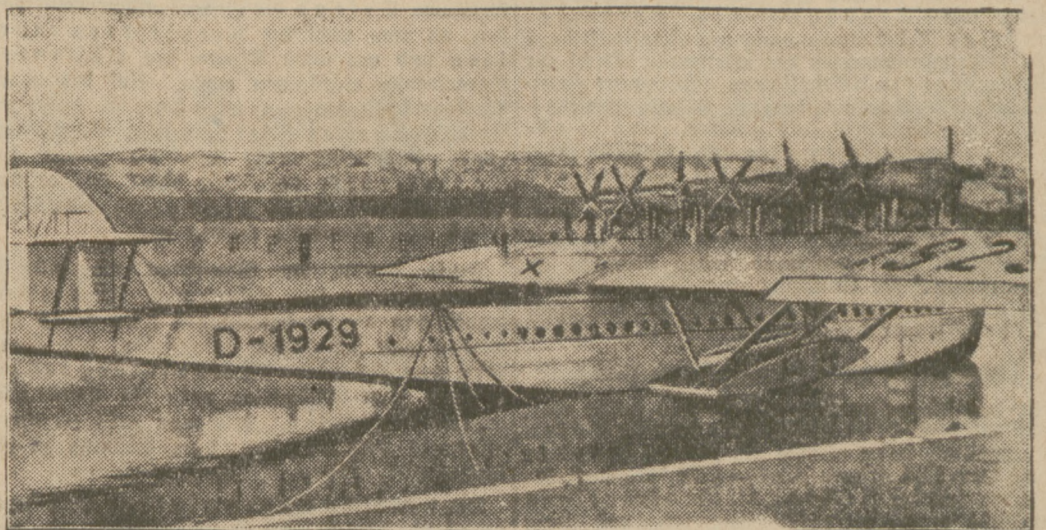
Der Tag der amtlichen Probe kommt. Die Mitarbeit und Kontrolle prominenter Persönlichkeiten schließt jeden Schwindel aus. Begleitet von einer Schar talentvoller Arbeiter, die nicht Hölle und nicht See fürchten, machen sich die Entdecker auf den Weg. Weit bleiben die Automobile zurück. Es ist kalt, aber alles fieber vor Erwartung. Signorina Domenica steht ganz vernünftig aus, mittelgroß, fest und gesund, Entschlossenheit unter der Bastenmütze. Sie bricht einen Delzweig, einen silbernen Olivenzweig, im Handumdrehen ist die Gabel fertig. Ein paar Schritte, ein blickender Zirkel, da zuckt sie schon zusammen: Hier! Die Arbeiter schlagen einen Pfahl ein. Zehn Schritte nach beiden Seiten: Hier! Hier! Das Rechte ist abgeteilt. Ein Grab also, sagt der Generaldirektor, Professor Moretti. Was ist darin?

Man legt ein Stück Gold, Bronze, Glas, einen Knochen, einen Tonscherben auf die rutenhaltende Faust, und sofort erfolgt die Antwort: Knochen, Stein und Mosaik! Eine Stange wird über dem Fundort in die Erde gesteckt, die Rutengängerin streift daran mit der Rute oder einem goldenen Ring langsam herab, bis sie plötzlich „nicht weiter kann“, von einer unüberwindlichen Kraft gehemmt. Der Zwischenraum bis zur Erde und der kritischen Stelle wird ausgemessen, die Erfahrung lehrt, daß eine Handspanne ungefähr zwei Metern Tiefe entspricht, die Zauberin — die Bauern bestehen nun einmal auf dieser Bezeichnung — gibt an: 3 Meter 50 Zentimeter. Und auf 3,50 Meter Tiefe kommt ein etruskisches Grab zum Vorschein.

Wir alle sind erschüttert. Unertlich! murmeln die Gelehrten.

„Jetzt werde ich Ihnen die Freude machen“, sagt Signorina Domenica, die unbefürchtet weiter sucht, „Fresken und Sgraffiten zu sehen!“ Sgraffiten heißt man die eigentümlichen „Krausmalerien“, wie man sie in Totenstätten nicht selten findet. Die Arbeiter sind wie besessen vor Schatzgräberlust. Bald klingt es hohl — Capena steigt ans Licht. Die alte Etruskerstadt Capena.

Die Kunde fliegt nach Rom. Telegramme an Mussolini. Schon ist ein Zimmer des kleinen Rathauses von Lepignano mit Fundgegenständen vollgestopft. Und schon haben die Lepignanesen ihren Ort in taumelndem Stolz umgetauft: Capena! Capena liegt man an den Mauern, Straße nach Capena, von Capena zum See! Unbegreiflich, daß nicht einmal so etwas den alten Soracte rührt. Er schaut auf die aufgeregten Schüssel herunter wie ein unbeteiligter Saurier.



Riesen-Flugboot Do X zum Ozeanflug karrt bereit. Das wiederhergestellte Flugboot Do X im Hafen von Lissabon, von wo der Start zum Ozeanflug am 25. Januar folgen soll.

Kleine Posener Chronik.

em. Der in ul. Jagórze 13 wohnhafte Stanislaus Dzierżewski wurde von einem Auto (P. 3. 44 586) in der ul. Podgórna angefahren, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

em. Einbruch in Tabakgeschäfte. In das Tabaks-Monopol-Geschäft, ul. 27 Grudnia, Ede ul. Kantata, drangen Diebe vom Hofe aus durch eine Seitentür ein und entwendeten eine größere Menge Stempelmarken, Wechselformulare und 7500 Bargeld. Auch eine Kiste Zigarren verachteten die Diebe nicht. Da der Verdacht eines fiktiven Diebstahls besteht, werden die Ermittlungen nach dieser Richtung geführt. — Ein zweiter Einbruch wurde in das Tabakgeschäft des Stefan Gólfki, ul. Marja, Koja 72, verübt. Hier fielen den Tätern größere Mengen Zigarren, Zigaretten, Tabak und 180 Zloty Bargeld in die Hände. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 3500 Zloty.

em. Diebstahlschronik. Aus der Wohnung des Stefan Marcial, ul. Wodna 24, entwendeten Diebe aus dem verschlossenen Schreibtisch 313 Zloty, ein Sparschwein Nr. 80 632, das von der Bank Zwiazki Spółki Zarobkowej ausgeliefert (100 Zloty) und 567 Mitgliederbeitragsmarken der Zjedn. Rob. i. Rzecz. — Diebe drangen in die Autogarage Brzeski, ul. Jakóba Wujta 8, und entwendeten eine braune Pelzdecke. — In die Schuhmacherwerkstätte des Johann Wojciechowski, ul. Druzbicka, drangen Diebe ein und entwendeten ein Paar Langschäfter mit Leisten, zwei Paar Männerhalbschuhe, ein Paar Damenhalbschuhe, zwei Paar Schäfte und eine größere Menge Sohlenleder. — Aus der Wohnung des Johann Kumlauer, ul. Poznańska 37, stahlen Diebe Wäsche und Bekleidungsstücke, einen Grammophon, eine Schreibmaschine und allerlei andere Gegenstände. — In das Kolonialwarengeschäft „Goda“ in Staroleja wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 3300 Zigaretten, ungefähr 100 Zigarren, 25 kg. Schmalz, Seife, Zucker, Tee, Schokolade und 20 Zloty Bargeld in die Hände fiel. — Dem ul. Górna Wilba 48 wohnhaften Johann Jarzembka entwendeten Diebe aus der Wohnung einen Bilampel, einen Sweater, eine Herren- und eine Damenmütze (gezeichnet B. W., zwei goldene Herrenringe, 12 Herrenhemden, einen Smoking, einen Frack und ein Stück weiße Leinwand im Gesamtwert von 5000 Zloty. — In der ul. Garbary 9 ist dem P. Nagatki ein Motorrad entwendet worden. (Reg.-Nr. P. 13 010, Marke „Voller“). — Aus der Bodenammer des Maciejewski, ul. Marja Magdalena 1, entwendeten Diebe 15 weiße Damenhemden, eine Tischdecke, ein Bettlaken, 2 Bettbezüge, 2 weiße Handtücher, eine weiße Unterhose und einen weißen Unterrock. — Der Frau Szlachetkiewicz, ul. Wiskie Garbary 6, entwendeten Diebe aus der verschlossenen Bodenammer 10 weiße Leinwandmüchel, 8 Bettbezüge, 2 Bettlaken, 3 Handtücher, 2 weiße Bettdecken und 40 Taschentücher. — Aus der verschlossenen Bodenammer der Frau P. Mieroskiej, ul. Wiskie Garbary 5, entwendeten Diebe 6 Bettlaken, 3 Sweater, 3 Herrenhemden, zwei Paar Unterhosen, 4 Handtücher und 3 Bettbezüge. — In das Kolonialwarengeschäft der Frau Kaczmarek, ul. Górczyska 29, drangen Diebe ein und erbeuteten 800 Zigaretten, eine größere Menge Schokolade und Zuckermarmeladen. Den Dieben fielen auch 180 Zloty Bargeld in die Hände. — Aus dem Geschäft der Firma „Kranbolski“, ul. 27 Grudnia 10, entwendeten Diebe Zuckermarmeladen im Werte von 4000 Zloty und 185 Zloty Bargeld. — Diebe besuchten das Geschäft des Kowicki, ul. Polmiejska 11. Sie nahmen 3 weiße Hemden, 5 Schals, 5 Herrenhüte, 2 Nachthemden, ein Paar Strümpfe und andere Sachen mit. — Dem ul. Szmaragwistego 37 wohnhaften Bronislaus Wiatowski beschlagnahmte die Polizei ein Fahrrad (Fabr.-Nr. 359 981, Registr.-Nr. 7304) welches anscheinend von einem Diebstahl herrührt.

em. Ueberfälle unbekannter Banditen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, gegen 2 Uhr, überfielen in der Nähe des Museums fünf bewaffnete Banditen den ul. Gen. Umiastiegi 9 wohnhaften Chauffeur Tomasz Grabski und verletzten ihn mit einem scharfen Gegenstand. Der Verletzte begab sich nach der Rettungstation, wo er die erste Hilfe erhielt. Der verletzte Chauffeur behauptet, daß ihn die Banditen unter Bedrohung mit Revolvern zu einer Fahrt zwingen wollten. Die Banditen entfernten sich, als sie sahen, daß ein zweiter Chauffeur zur Hilfe kam. — In der ul. Górna Wilba überfielen unbekante Täter den ul. Kopernita wohnhaften Wladislaus Granikowski und verletzten ihn mittelst Stockschlägen. In beiden Fällen werden von der Polizei energische Ermittlungen angestellt, die hoffentlich zum Erfolg führen.

Geheimnisvoller Mord bei Roschmin.

62-jähriger schießt in eine Jugendabteilung.

Gestern verbreitete sich hier die Nachricht von einem geheimnisvollen Mord in der Ortschaft Galewo bei Roschmin.

Gegen 7 Uhr abends kehrte eine Jugendwehrabteilung von ihren Übungen zurück. Beim Einmarsch in das Dorf Galewo fielen plötzlich zwei Gewehrschüsse. Der 19-jährige Ludwik Parnet fiel blutüberströmt zu Boden. Zwei Kugeln hatten ihn in die Brust und ins Becken getroffen. Es entstand eine große Verwirrung. Die einen ließen den Täter zu fassen, die anderen alarmierten die Polizei. Der verletzte Einwohner von Galewo wurde zunächst in das Spital von Roschmin gebracht, wo sich herausstellte, daß die schnellste Durchführung einer Operation nötig war. Auf dem Transport nach Krotoschin ist dann Parnet seinen Wunden erlegen. Als Mörder wurde der 62-jährige Walenty Bak verhaftet, ebenfalls ein Bewohner von Galewo. Der Mörder erklärt, daß ihn der Lärm der Jugend gestört habe, und

Genußmittel aus gefallenem Tieren

Zurchtbare Enthüllungen über eine Abbederei in Głowno

em. Die verehelichte Leofadja Symczak aus Głowno führte die von ihrem Ehemann gepachtete Abbederei, die sie zur Goldgrube zu machen wußte. In den Jahren 1926—28 lieferte sie an den Darmhändler Michael Gerst aus Gnesen

Därme von gefallenem Pferden, die bereits in Verwesung waren. Außerdem hat die Angeklagte Symczak das Fett von freipierten Hunden und Pferden mit amerikanischem Schmalz gemischt, ausgebraten und zu Nahrungsmittelzwecken verwendet.

Der Jude Gerst verpackte die dort gestauten Därme in Fässer und verschickte sie an die Firma Heidenblum in Krakau und nach Magdeburg, wo sie zu Genußzwecken verarbeitet wurden. Der Maschinist Josef Bak und das Dienstmädchen der Angeklagten, welche in der Abbederei tätig waren und die als Zeugen vernommen wurden, bestätigten, daß die Symczak Pferde- und Hundefett ausgebraten hat und

ihnen sogar damit die Stullen geschnitten hatte. Als der Maschinist Bak eines Tages den Ehemann der Angeklagten fragte, was denn eigentlich in den Fässern verschickt werde, erwiderte dieser, es seien Därme, die für die Unterseeboote gebraucht würden. Außerdem würden sie zu Fäden für Ballons verarbeitet.

Die vernommenen Zeugen Drzewiecka und Bakowa erklärten außerdem, daß die Angeklagte Symczak

Fett von Pferde- und Hundekadavern als Heilmittel gegen Schwindel für den Preis von 20 Zloty pro Liter verkauft habe.

Das Geschäft prosperierte ganz gut, bis die Polizei dahinter kam. Die entnommenen Proben ergaben die Fälschung der Heil- und Genußmittel. Der Darmhändler Michael Gerst und die verehelichte Leofadja Symczak hatten sich am 19. d. Mts. vor der Strafkammer des Posener Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprjan wegen Betruges zu verantworten. Wie festgestellt wurde, zahlte Gerst für ein Päckchen Därme (20 Meter) den Preis von 3,50 Zloty und erhielt von der Firma Heidenblum in Krakau dafür 5,20 Zloty.

Für die gelieferten 155 300 Meter erzielte er den Preis von 4760 Dollar.

Der Angeklagte Gerst behauptet, unschuldig zu sein, da er die Därme der Firma Heidenblum zu chemischen Zwecken gekauft habe.

Die Angeklagte Symczak bestreitet, daß sie jemals Hundefett mit Pferdefett gemischt hätte, will nur Hundefett als Arzneimittel gegen Rheumatismus verkauft haben, was zulässig wäre.

Daß sie jemals Hunde- und Pferdefett ausgebraten und mit amerikanischem Schmalz vermischt auf die Stullen geschnitten hätte, bestreitet sie ganz entschieden. Da die heutige Beweisaufnahme die Vernehmung der Gebrüder Wincenty und Marius Heidenblum als dringend nötig erwies, wurde die Verhandlung bis auf den 30. d. Mts. vertagt. Ueber die weiteren Verhandlungen und den Urteilspruch werden wir unseren Lesern berichten. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Jerski, Jezierski und Pniowski.

Gerichtstanzlist auf der Anklagebank!

Wegen Unterschlagung und Veruntreuung vier Monate Gefängnis.

em. Der Landwirt Teofil Machowina aus Fiełhne wollte seine 33 Hektar große Wirtschaft günstig verkaufen. Da es aber ein Rentengut war, traf er auf Schwierigkeiten. Schließlich gelang es Machowina, einen Käufer in der Person eines Sulomirski aus Warschau zu finden, der aber die Bedingung stellte, den Kaufvertrag bei dem ihm bekannten Rechtsanwalt Zuromski in Posen zu vollziehen. Da das Grundstück belastet war und die Rentengelder darauf ruhten, begab er sich zu dem ihm bekannten Gerichtstanzlisten Rafimir Proszki, welcher diesen in den Verkaufsplan ein und hat gleichzeitig um Anfertigung eines Auszuges aus den Grundbüchern unter Begleichung der belastenden Tatsachen. Proszki entsprach der Bitte. Die Unterschrift besorgte der Gerichtstanzlist selbst, ohne dazu berechtigt zu sein. Ueberdies legte er sich den Titel „Gerichtstanzlist“ zu. Außerdem wurde in der falschen Urkunde die Größe des Grundstücks auf 38 Hektar angegeben. Nun begaben sich die beiden in Gesellschaft des Käufers Sulomirski mit der falschen Urkunde zu dem Rechtsanwalt Zuromski, wo der Kaufvertrag perfekt wurde. Das Grundstück wurde schuldenfrei und als privates Eigentum des Machowina für den Preis von 83 000 Zloty von Sulomirski erworben.

Nach kurzer Zeit erfuhr der Käufer, daß dieses Grundstück mit Renten und anderen Schulden belastet sei, und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Gegen den Gerichtstanzlist wurde sofort ein Disziplinarverfahren vom Gericht in Fiełhne eingeleitet, wobei noch weiteres belastendes Material gegen P. zutage gefördert wurde. Schon seit längerer Zeit hatte P. eingezahlte Beträge unterschlagen und die eingeforderten Stempelmarken entwendet. Auf Grund dieser Feststellungen wurde Proszki seines Amtes enthoben.

Proszki und Machowina hatten sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landrichters Japa wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte Machowina gibt die Tat zu, verteidigt sich aber damit, daß er das Grundstück von seinem Vater erhalten habe, ohne zu wissen, daß eine Rentenbelastung darauf ruhe. Auch will er nicht gewußt haben, daß dieses Grundstück 33 Hektar groß war, da ihm der Vater dieses als ein 38 Hektar großes übergeben habe.

Der Angeklagte Proszki behauptet, daß er eine regelrechte Abschrift aus dem Grundbuch gemacht habe, aber den zweiten und dritten Teil nicht geschrieben habe, da Machowina ihn nur um die Abschrift des ersten Teiles gebeten habe. Was

die Unterschlagung der einfassierten Beträge und Stempelmarken betrifft, so verweigert der Angeklagte den Gerichtstanzlist die Schuld zuzuschreiben.

Die vernommenen Zeugen belasten die Angeklagten.

Nach geschlossener Beweisaufnahme ergreift der Staatsanwalt das Wort, um hervorzuheben, daß die Zeugnisaussagen und die Beweisaufnahme die Schuld der Angeklagten erwiesen haben. Er beantragte für den Angeklagten Machowina eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und für den Angeklagten Proszki mit Rücksicht darauf, daß er die Tat in Ausübung seines Amtes begangen habe, um die Autorität der Gerichte zu untergraben, eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Honorta, stellte die ganze Anklage als einen ganz harmlosen Freundschaftsschaden seitens des Proszki dar und führte alles auf die Unkenntnis der Größe des Grundstücks Machowina zurück, der im guten Glauben gehandelt hätte, und bat um Freisprechung der Angeklagten.

Nach einer einstündigen Beratung verurteilte das Gericht Machowina zu 6 Monaten und Proszki zu 4 Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten. Beiden Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Der Staatsanwalt legte sofort Berufung ein.

Achtung, Posener Telefonbesitzer!

Die Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt: In den Abendstunden des 20. Januar und in der Nacht zum 21. (von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr morgens) erfolgt eine teilweise Umschaltung der Hauptverteilungstabelle in der Mittelstadt. In dieser Zeit ist die telefonische Verbindung von und zu den Teilnehmern der Sw. Marcin und der Fr. Katarzjaka außer Tätigkeit.

Kawitsch

□ We Lage. Vor einer stattlichen Anzahl Mitglieder konnte der Tierarzt Dr. Scholz-Wisja gestern nachmittag in der Versammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft sprechen. Seine reichen Erfahrungen in Theorie und Praxis brachte der Vortragende in leicht faßlicher Art zum Verständnis aller, und seine Ausführungen erwarben bei jedem Landwirt und Familienvater großes Interesse. Wurde doch im größten Teil seines Vortrages das Thema „Vitamine“ behandelt. Mensch und Tier brauchen diese Stoffe, verkümmern ohne sie, werden gesund und gedeihen mit ihnen. Ihr Vorkommen, ihre Verwendung und ihre Wirkungen werden sicher richtunggebend in manchem Haushalt und mancher Wirtschaft werden. Den zweiten Teil des Vortrages konnte man mit dem Namen „Der Tierarzt im Hause“ betiteln. Das Erkennen und die richtige Behandlung der Krankheiten unserer vierbeinigen Hausgenossen war der Zweck der Ausführungen. Im besondern behandelte der Redner den „Nieren-schlag“ und die verschiedenen Arten von Kolik bei Pferden, sowie die Erstlingsgefahr, den Strahlenpilz und Geburtshilfe bei Rindern. Eine rege Debatte schloß sich an den Vortrag an. Für die geistige Veranlagung war ursprünglich der Vortrag des Viehwirtschafters Plate-Pojen über Luzerne und Maisanbau vorgesehen. Wegen Erkrankung mußte das Vortragschema gewechselt werden, doch soll der Vortrag in der nächsten Sitzung am 12. Februar gehalten werden. Geschäftsführer Neg berichtete über langfristige Kreditgewährungen, über die Wistula, der die Konfession genommen wurde, über Unfallversicherung usw. Am 7 Uhr schließt der Vorsitzende Nawroth die Versammlung.

Beiratsitzung des Verbandes für Handel und Gewerbe.

Am Montag, dem 19. d. Mts., fand in der Grabenloge in Posen die 11. jährungsmäßige Beiratsitzung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt, zu der eine erhebliche Anzahl von Ortsgruppen ihre Vertreter entsandt hatten. Der Verbandsvorsitzende, Herr Verlagsdirektor Dr. Scholz, ging nach einigen Worten der Begrüßung auf die Umstände und Ereignisse ein, die die Verschiebung der Beiratsitzung veranlaßt hatten; durch das Ausscheiden dreier Vorstandsmitglieder ist eine Ersatzwahl notwendig geworden, die von der Versammlung vorgenommen wurde. Es wurden gewählt die Herren Kaufmann Schulz-Mollstein, Optiker Forster-Pojen sowie Direktor Baehr-Pojen. Gleichzeitig sprach die Versammlung nach der vom Vorsitzenden gegebenen Klarstellung dem Vorstand einstimmig ihr Vertrauen aus und gab dem festen Willen Ausdruck, trotz der schweren Krise die dem Verband gestellten Ziele und Aufgaben unentwegt weiter zu verfolgen. In diesem Sinne ging man an die Erledigung der umfangreichen Tagesordnung, die u. a. den Etatvoranschlag für 1931 enthielt, und faßte eine Anzahl wichtiger Beschlüsse, die in ihren Einzelheiten im Verbandsblatt bekannt gegeben werden sollen. Hervorzuheben sind die Beratungen über die Einrichtung einer Verbandsbuchstelle sowie der Plan, einen besonderen Steuerausfluß ins Leben zu rufen, der im Interesse der Verbandsmitglieder regelmäßig Steuerfragen, Streitfälle, usw. zu bearbeiten und praktische Erfahrungen auszutauschen hätte. Mit einer nochmaligen Vertrauensstimmung für den Vorstand, insbesondere für Herrn Dr. Scholz persönlich, gingen die Beiratsmitglieder nach über vierstündiger Arbeit auseinander. Hoffentlich ist die Depression der Wirtschaft bei der nächsten Sitzung des Verbandes schon überwunden.

Achtung! Der 24. ist der Schlusstermin für den Handel mit Wildbret!

Das Städtische Polizeiamt bittet uns folgendes mitzuteilen: Die Wildbretthändler und Kaufleute werden darauf hingewiesen, daß im Sinne des Art. 53 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. Dezember 1927 über das Jagdrecht nach Ablauf von 10 Tagen vom Beginn der Schonzeit der Verkauf, Einkauf und Transport des von der Schonung erfassten Wildbrets, sowie von frischen Teilen dieses Wildbrets, als auch die Verabreichung desselben in Speisewirtschaften verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 500 Zloty oder Haftstrafen bis zu 6 Wochen geahndet. Außerdem wird das betreffende Wildbret, sowie die frischen Teile, für die Verwendung durch wohlthätige Einrichtungen beschlagnahmt. Der 24. Januar ist also der Schlusstermin für den Verkauf von Hagen und den Handel mit frischen Teilen.

Inowroclaw

z Schulausflug ins Theater. Der gestrige Sonntag brachte den Schülern und Schülerinnen des hiesigen Deutschen Gymnasiums und ihren Lehrkräften eine angenehme Abwechslung. Die Schulleitung hatte mit der Deutschen Bühne in Bromberg Vereinbarungen getroffen, um den Kleinen und Kleinsten das Können der Bühne zu zeigen. In freudiger Stimmung fanden sich die Kinder unter Leitung des Fräulein Zimmermann, gegen 1 Uhr auf dem Bahnhof ein, und schon nach einer Stunde fuhr der frohe Gesellschaft in Bromberg an, um das Weihnachtsmärchen „Klein Eschen und die Weihnachtsfee“ in 4 Bildern mit Gesang und Tanz anzuschauen. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn W. v. Winterfeld. Der Abendzug brachte die Kinder wohlbehalten und ohne Unfall wieder nach Hause zurück.

z Wegen Uebertretung der vorgeschriebenen Höchstpreise auf Fleischwaren wurden 11 Personen zur Bestrafung angezeigt. Außerdem wurde ein Francijez Klonowski von der ul. Blonia festgenommen, der aus der Besserungsanstalt entlaufen war.

z Im brennenden Auto. Am vergangenen Mittwoch ereignete sich auf der Chaussee Rogilno-Gebice folgender Unfall, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Als der Chauffeur des Herrn Kotas aus Bronislau, Kreis Strelno, sich auf der Chaussee nach Gebice befand, explodierte plötzlich der Benzinbehälter, und in der Minute stand das Auto in Flammen. Dank der Kaltblütigkeit des Chauffeurs konnte derselbe das Auto noch rasch zum Stehen bringen und herauspringen. Das Auto verbrannte vollständig.

Rifschwalde

S. Der Bauernverein feierte sein Wintererntefest am Freitag im Tismerischen Lokal durch eine Kinovorführung der Belage mit anschließendem Tanz. Das Wetter war so ungünstig wie möglich, trotzdem erfreute sich die Veranstaltung eines recht guten Besuchs. Der Vereinsvorsitzende Gutsbesitzer Lehmann begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen und wünschte ihnen recht viel Genuß an dem Fest. Nach wenigen einleitenden Worten des Bezirksgeschäftsführers wurde zunächst ein Film in mehreren Teilen gezeigt: Die Grundlagen von neuzeitlicher Kinderzucht, der viel Interessantes und Belehrendes brachte und mit der gebührenden Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Anschließend wurden noch einige kürzere, unterhaltende und zum Teil sehr lustige Filme vorgeführt. Allgemein wurde volle Befriedigung über die Vorführungen geäußert. Der weitere Verlauf des Festes, insbesondere der Tanz, stand im Zeichen der denkbar besten Stimmung. Nur schwer konnte man sich bei dem unfreundlichen Wetter von den behaglich erwärmten Räumen trennen, so daß fast alles bis zu später Stunde zusammenblieb. Als dann die Musik endlich mit ihrem Spielen aufhörte, wurde noch eine lustige Kaffeetafel improvisiert.

Das neue polnische Aktienrecht.

Von Dr. Udo Milbradt.

II.
Oberstes Organ der Gesellschaft ist die Generalversammlung, die am Sitz der Gesellschaft stattfindet, sofern nicht andere Orte innerhalb der Landesgrenzen statutarisch bestimmt sind. Eingehende, zwingende Vorschriften enthält das Gesetz über die Art und Weise der Berufung der Generalversammlung; auch ohne formelle Berufung kann nach Art. 58 eine Generalversammlung stattfinden und gültige Beschlüsse fassen, wenn das ganze Aktienkapital vertreten ist und niemand dagegen Widerspruch erhebt. Das Teilnehmerrecht hat ohne weiteres jeder Inhaber von Namensaktien oder Interimsaktien, der mindestens 7 Tage vor dem Generalversammlungstermin im Aktienbuch der Gesellschaft eingetragen ist. Inhaberaktien berechtigten zur Teilnahme, wenn sie mindestens 7 Tage vor dem Generalversammlungstermin bei der Gesellschaft, einem Notar, einer Landestribunalstelle oder einer solchen ausländischen Kreditanstalt, zu welcher der Finanzminister seine Genehmigung erteilt, hinterlegt werden. Im Falle der Hinterlegung der Aktien an anderer Stelle als der Gesellschaft, sind die Bescheinigungen hierüber der Gesellschaft vorzulegen. Mit Stillzweigen übergeht das Gesetz das vielerörterte Problem des Depotstimm-

rechts der Banken oder der sog. Legitimationsübertragung; allerdings enthält das Bankgesetz in Art. 37 hierüber einige Andeutungen, aus denen die Zulässigkeit der sog. Legitimationsübertragung ersichtlich ist, doch ist eine ausdrückliche schriftliche Genehmigung notwendig, es genügt also nicht die Anerkennung der allgemeinen Bankbedingungen. Die Beschlüsse der Generalversammlung werden mit Stimmenmehrheit gefasst, wobei jede gewöhnliche Aktie eine Stimme hat. Eine nähere aber nicht erschöpfende Aufzählung von Beschlüssen, die einer qualifizierten Mehrheit bedürfen, gibt der Art. 68, Besonderheiten der Beschlussfassung bei der Aenderung des Unternehmens der Art. 69, ebenso über getrennte Abstimmungen Art. 71. Ueber den Ausschluß des Stimmrechts in besonderen Fällen enthält fast genau wie der § 252, Abs. 3 S. G. B. der Art. 67 des polnischen Gesetzes nähere Bestimmungen. Die Beschlüsse der Generalversammlung sind zu protokollieren in der Form eines notariellen Aktes, widrigenfalls sie ungültig sind. Das Anfechtungsrecht von Generalversammlungsbeschlüssen, das nach Art. 74 durch Klageerhebung beim Sad Osgowoy des Ories des Gesellschaftsgerichtes ausübt wird, ist weitergehend als im bisherigen Recht, da nach Art. 76 Beschlüsse der Generalversammlung auch im Falle einer formellen Ueberstimmung mit den Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages angefochten werden können, wenn sie gegen die kaufmännischen guten Sitten verstoßen. Das ist nach der Ausführung des Gesetzes dann der Fall, wenn der Beschluß eine Schädigung der Interessen der Gesellschaft oder der Aktionäre bezweckt. Eine solche Klage unterliegt auch nicht einer kurzen Ausschlussfrist, sondern einer einjährigen Verjährung.

In Bezug auf den Vorstand sind keine grundlegenden Änderungen eingetreten, doch ist die Vollmacht des Vorstandes durch die weitgehende Zuständigkeit der Generalversammlung besonders nach den Art. 52 und 53 stark eingeschränkt. Dagegen finden sich Neuerungen im Aufsichtsrat. Das Gesetz unterscheidet eine innere und äußere Aufsicht. Für die äußere Aufsicht sind nach Art. 89 dauernde Revisoren vorgesehen, deren Ausbildung und Qualität gesetzlich normiert werden soll. Für die innere Aufsicht ist ein Aufsichtsrat bzw. eine Revisionskommission vorgesehen. Die Bestimmungen darüber, welche der obgenannten Organe die Aufsicht führen soll, bleibt der Gesellschaft überlassen, doch ist der Aufsichtsrat bei Gesellschaften, deren Aktienkapital mehr als 5 Millionen Zloty beträgt, obligatorisch. Von besonderer Bedeutung für die Wahl der Aufsichtsratsorgane sind die Minderheitsrechte, die es einer Minderheit, wie sie sich aus der Teilung der gesamten Zahl der vertretenen Aktien durch die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats ergibt, ermöglichen, einen Vertreter in den Aufsichtsrat bzw. die Revisionskommission, die aus mindestens 5 Mitgliedern bestehen müssen, zu entsenden. Die Zuständigkeit der beiden Aufsichtsratsorgane ist näher in den Art. 96 und 97 abgegrenzt; im allgemeinen sind diese Vorschriften fast wörtlich dem S. G. B. entlehnt worden, doch muß auch hier wieder die strenge zivil- und strafrechtliche Haftung der Organe der Gesellschaft gegenüber

betont werden, wie sie in den Art. 149 ff. ihren Ausdruck findet.

Eingehende Vorschriften über die Buchführung, die Aufstellung der Bilanz, der Reservefonds usw., auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, enthält das Gesetz in den Art. 100—112; ebenso nähere Bestimmungen über die Erhöhung und Herabsetzung des Grundkapitals. Das Bezugsrecht der Aktien der neuen Emission kommt vor allen Dingen den bisherigen Aktionären zugute und kann nur unter sehr schweren Bedingungen ausgeschlossen werden. (Generalversammlungsbeschlüsse mit einer 2/3 Mehrheit.) Die Gesellschaft selbst darf zur Verhütung von Spekulationen eigene Aktien auf eigene Rechnung weder erwerben noch zum Fande nehmen, doch sind auch hier Ausnahmen bei der Zwangsvollstreckung zur Befriedigung eigener Ansprüche, ebenso der Amortisierung von Aktien oder Fiktion der Gesellschaft vorgesehen (Art. 126). Die Auflösungs- und Liquidationsvorschriften entsprechen im wesentlichen den Bestimmungen des früheren deutschen Aktienrechts im Handelsgesetzbuch. Bemerkenswert sind jedoch die Vorschriften über die Fiktion, die einige Änderungen am bisherigen Rechtszustand bringen, insbesondere ist weitgehend für den Gläubigerschutz gesorgt.

Wichtig für schon bestehende Gesellschaften sind die Uebergangs- und Schlussbestimmungen in dem Art. 170 ff. des Gesetzes. Danach waren die Satzungen der Gesellschaften bis zum 1. Januar 1931 mit den Bestimmungen des neuen Gesetzes in Einklang zu bringen. Nach dem Ablauf dieser Frist verlieren entgegenstehende Satzungsbestimmungen ihre verpflichtende Kraft. Das Registergericht kann jedoch im Falle der Nichtübereinstimmung der Statuten in wesentlichen Punkten mit den neuen Vorschriften auf Antrag des Ministers für Industrie und Handel die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft anordnen. Nach Art. 171, Abs. 1 sind aber auf Gesellschaften, die vor Inkrafttreten des Gesetzes bereits eingetragen oder hierzu angemeldet sind, die neuen Vorschriften nicht anzuwenden, soweit sie erwerbende Rechte beeinträchtigen könnten. Welche Rechte hierunter fallen, sagt Art. 171 Abs. 2, Ziffer 1—8 und sagt damit einen großen Teil der neuen Bestimmungen zusammen, die auf schon bestehende Gesellschaften also keine Anwendung finden. (Art. 170.) Durch das neue Gesetz werden im Bereich der Republik Polen alle früheren Aktiengesetze und Nebengesetze außer Kraft gesetzt. Es bleiben jedoch die Vorschriften in den einzelnen Teilgebieten hinsichtlich der Eintragung ins Handelsregister in Kraft, ebenso die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 20. Oktober 1926, Dz. U. 105, Pol. 598, die die Wahl von Abgeordneten des Sejms oder Senats zu Mitgliedern der Aufsichtsorgane verbietet. Unberührt bleiben auch die Vorschriften des neuen Bankrechts (Verordnung des Präsidenten vom 17. 3. 1928 — Dz. U. 34, Pol. 321) ebenso des neuen Versicherungsaufsichtsgesetzes (Verordnung des Präsidenten vom 26. Januar 1928 — Dz. U. 9, Pol. 64).

Im großen und ganzen muß zu dem Aktienrecht gesagt werden, daß es sich bemüht hat, den neuen Gedanken im Aktienrecht gerecht zu werden, vor allem den Schutz des Kleinaktionärs wirksam zu unterstützen und der Aktiendemoskratie zum Siege zu verhelfen. Die praktischen Auswirkungen einiger Neuerungen, ihre Vorteile und Nachteile, wird freilich erst die weitere Entwicklung zeigen.

tungsgerichts durchgeführt hat. Man kann jedoch erwarten, daß das Finanzministerium in nächster Zeit diesen haltlosen Standpunkt aufgeben wird und sich an die einzig mögliche Auslegung des Gesetzes halten wird, wonach für Lebensmittel des ersten Bedarfs im Kleinhandel 1 Prozent Umsatzsteuer zu zahlen ist, unabhängig davon, ob Kaufleute, Handwerker oder andere Gewerbetreibende (Molkereien!) diese verkaufen.

Welches sind Lebensmittel des ersten Bedarfs?

Zum Schluß geben wir noch eine Aufstellung der Lebensmittel des ersten Bedarfs gemäß Art. 7, Punkt c des Gewerbesteuergesetzes:

1. Getreide, Bodenfrüchte und ehbare Nahrungsmittel inländischer Herkunft: Mehl, Backwaren, Grüns, Salz, Zucker, Molkereiprodukte, Fleisch, Pflanzen- und tierische Speisefette, Wurstwaren, Getreideabfälle usw.

2. Sieringe, gefälscht, geräuchert und gebraten inländischer sowie auch ausländischer Herkunft (Pol. 37, 4 b u. c des Zolltarifs).

Freiere Handhabung
des Alkoholausgangs.

Der neue Gesetzentwurf.

Der Gesetzentwurf über die Einschränkung des Verkaufs, Ausschanks und Verbrauchs alkoholischer Getränke hebt eine ganze Reihe von Vorschriften auf, die wohl formell bisher verpflichtend, aber in der Praxis nicht innehalten werden. Vor allem hebt also der Entwurf die Aufhebung des Verbots des Verkaufs alkoholischer Getränke am Sonnabend vor, indem dieses Verbot nur für Feiertage in den Gottesdienststunden, d. h. von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm., beibehalten wird. Ferner werden von dem grundsätzlich aufrechterhaltenen Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke im Bereich der Bahngelände und den Zügen die Stationsbüfets und die Speisewagen ausgenommen. Zugleich wird das Bier von jeglichen Verkaufsbeschränkungen befreit, was sicher zu einem gesteigerten Bierverbrauch beitragen wird.

Steuer-Rundschau.

Neue Vermögenssteuerrate fällig.

P. Das Finanzministerium macht durch Rundschreiben bekannt, daß in aller nächster Zeit eine neue Rate der Vermögenssteuer in Höhe von 0,3 Prozent des als Besteuerungsgrundlage angenommenen Vermögenswertes eingezogen werden wird. Die Steuer soll nur von der II. und III. Kontingentsgruppe, also von Handels- und Industrieunternehmen und anderen natürlichen Personen erhoben werden. Die Landwirtschaft ist von der Zahlung der neuen Rate befreit. Die Steuerrate ist am 28. Februar d. Js. fällig. Die Steuerzahler erhalten vorher einen schriftlichen Veranlagungsbescheid.

Kartoffelausfuhr umsatzsteuerfrei.

P. Laut Rundschreiben des Finanzministeriums vom 12. 12. 1930, E. D. V. 9896/430, ist die Ausfuhr von Kartoffeln umsatzsteuerfrei. Diese Bestimmung gilt für alle Exportgeschäfte, die nach dem 1. November 1930 getätigt werden. Die Ausfuhr muß durch Zolldeklarationen nachgewiesen werden.

Keine Militärsteuer für 1930.

P. Durch Rundschreiben vom 15. 12. 1930, E. D. V. 23 604/130 hat das Finanzministerium bekanntgegeben, daß die Militärsteuer für das Jahr 1930 nicht erhoben werden soll. Wahrscheinlich beabsichtigt die Regierung, diese wenig ertragreiche Steuer den Gemeinden zu überlassen. Die Novelle zum Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht sieht diese Möglichkeit vor.

Einheitliche Verzugszinsen
von Sozialbeiträgen.

P. Zu den wichtigsten Neuerungen des Ende vorigen Jahres erlassenen Gesetzes über das soziale Versicherungswesen gehört die Vereinheitlichung des Prozentsatzes für Verzugszinsen. Der Zinssatz beträgt 1/2 mehr als der jeweilige gesetzliche Zinssatz. Da der gesetzliche Zinssatz gegenwärtig 10% im Jahresverhältnis beträgt, berechnen sämtliche sozialen Versicherungsanstalten vom 1. Dezember 1930 ab für alle rückständigen Beiträge ufw. 12% Verzugszinsen.

Diese Vereinheitlichung bedeutet teilweise eine Erhöhung der bisherigen Verzugszinsen (Unfallversicherung), teilweise bedeutet sie jedoch eine erhebliche Ermäßigung (Krankenkassen, Arbeitslosenfonds). Die Bestimmung gilt nicht für Oberbeträge.

Einkommensteuermessung bei Man-
gel ordnungsmäßiger Handelsbücher.

Der Oberste Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, daß die Feststellung durch die Steuerbehörde, der Steuerzahler führe keine ordnungsgemäßen Handelsbücher, ihn des Rechts beraubt, zu verlangen, daß die im Rechnungsabluß ausgewiesenen Bilanzgewinne als Grundlage für die Bemessung der Einkommensteuer angenommen werden, daß aber damit der Steuerträger nicht das Recht auf den im Artikel 63 der Verordnung ausgesprochenen Schutz einbüße. In diesem Falle ist also die Behörde verpflichtet, dem Steuerzahler die entsprechend konkretisierten Zweifel vorzulegen, damit ihm die Möglichkeit gegeben wäre, diese aufzuklären. Eine Außerachtlassung dieser Verpflichtung bedeutet eine Verletzung des Verfahrens, das eine Aufhebung der Entscheidung, die die Verneinung der Einkommensteuer enthält, nach sich ziehen kann.

Rechtspiegel.

Gesetzliche Regelung
des Katenhandels.

Das Handelsministerium arbeitet gegenwärtig an einem Gesetzesentwurf über den Katenhandel. Bis her gelten hierüber in den einzelnen Teilgebieten noch immer die verschiedenartigen Bestimmungen aus der Vorkriegszeit. Da sich der Katenhandel bei uns erst in der Nachkriegszeit entwickelt und verbreitet hat, ist es sehr zu begrüßen, daß sich die verantwortlichen Regierungsstellen endlich einmal mit dieser für das Wirtschaftsleben außerordentlich wichtigen Frage befassen und hoffentlich die vielen Mängel der bisherigen veralteten Gesetzgebung beseitigen werden. Hier ist vor allem an eine bessere Sicherung der Rechte des Verkäufers zu denken.

Das polnische Kartellgesetz.

Die zuständigen Stellen sind bereits seit längerer Zeit mit der Bearbeitung eines Gesetzes über die Kartelle beschäftigt, das den Zweck verfolgen soll, die Tätigkeit der Kartelle in Polen zu normieren und bis zu einem gewissen Maße auch zu überwachen. Der Entwurf dieses Gesetzes war in den letzten Monaten des vergangenen Jahres der Warschauer Industrie- und Handelskammer sowie den übrigen Handelskammern des Landes zur Begutachtung überliefert worden. Die Kammer stellte hierzu verschiedene Anträge und nahm Ergänzungen bzw. Verbesserungen vor. Dieses Material ist im Handels- und Industrieministerium überliefert worden.

Kunmehr haben die zuständigen Stellen beschlossen, die Arbeiten an der Fertigstellung des Kartellgesetzes zu beschleunigen, da bereits in kurzer Zeit eine Präzisierung des gleichen Regierungsentwurfs erwartet wird.

Amts Kleidung im Gerichtssaal.

Seit dem 1. Januar müssen alle Staatsanwälte, Richter und Advokaten während der Verhandlungen vor polnischen Gerichten mit der Amtsbeleidung, also der Toga und dem Barock bekleidet sein.

Mangelhafter Gläubigerschutz.

Folgender uns mitgeteilte Fall ist für das vielfache Versagen des Gläubigerschutzes bei der Anordnung von Gerichtsausschlüssen bezeichnend:

Eine Firma geriet, nachdem sie sich reichlich mit Waren eingebett hatte, in Zahlungs-schwierigkeiten. Auf den Vorschlag, zwecks Begleichung der protestierten Wechsel die Waren zurückzuerstatten, ging sie nicht ein, sondern stellte Antrag auf Zahlungsausschub. Zum Termin fanden die Gläubiger einen gemeinschaftlichen Vertreter, der auf Grund der gesammelten Materials — ungenaue Bilanz des Schuldners usw. — Einspruch erhob. An dessen zeigte es sich, daß bereits ohne Verhandlung oder auf Grund einer vorherigen, jedoch nicht bekanntgegebenen Verhandlung der Zahlungsausschub bereits bewilligt war; daher legten die Gläubiger gegen denselben Protest ein. Dieser Protest fand keine Erledigung; der Schuldner hingegen trat nach zwei Monaten an die Gläubiger mit einem Vergleichsvorschlag heran, in dem er 20 Prozent bar und 20 Prozent in Wechseln, zusammen 40 Prozent bot. Von den Aktiven, die nach dem buchmäßigen Bestande zu Beginn des Zahlungsausschubes zu einer 100prozentigen Deduktion der Forderungen ausreichten, waren also im Verlaufe von 60 Tagen 60 Prozent beiseitegeschafft worden. Trotz der erneuten Beschwerden der Gläubiger erlangte der Schuldner nach Ablehnung seines Vergleichsvorschlages eine Verlängerung des Zahlungsausschubes auf weitere 3 Monate. Nach Ablauf dieser Zeit griff das Steueramt ein und nahm für die rückständigen Steuern eine Pfändung der gesamten noch vorhandenen Aktiva vor, deren Ertrag nun nicht einmal mehr zur Deduktion der Steuerhinterlassungen ausreichte. Die Gläubiger gingen ganz leer aus.

Zurückzuführen ist dieser Verlust hauptsächlich auf die zweimalige Bewilligung des Zahlungsausschubes ohne Anhörung der Gläubiger, auf die Einsetzung eines nicht geeigneten Vermögensverwalters sowie darauf, daß man es unterließ, die vorgelegte Bilanz gewissenhaft zu überprüfen. Eine erneute Mahnung, bei der Bewilligung von Zahlungsausschlüssen mit der größten Vorsicht zu verfahren!

Die Besteuerung des Lebensmittelhandels.

Von Georg Primas.

I. Kleinhandel.

Der Steuerfuß der polnischen Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich 2 Prozent vom erzielten Bruttoumsatz. Dieser verhältnismäßig hohe Satz ist jedoch nicht auf Verbrauchsgüter des ersten Bedarfs anwendbar, denn eine derartige Steuer würde — durch Preisaufschlag auf den Verbraucher abgemäßt — in zu hohem Maße die großen Massen der ärmeren Volkschichten belasten. Daher wird in Art. 7, Punkt b und c, des Gewerbesteuergesetzes bestimmt, daß Lebensmittel des ersten Bedarfs einem ermäßigten Steuerfuß unterliegen, der im Großhandel 1/2 Prozent und im Kleinhandel 1 Prozent vom Umsatz beträgt. Diese ermäßigten Sätze haben sich trotzdem in der Praxis als schwere Belastung der Wirtschaft erwiesen. Insbesondere bilden sie eine bedeutende Erschwerung der Ausfuhr, wodurch sich die Regierung im Laufe des letzten Jahres veranlaßt sah, die Ausfuhr verschiedener Verbrauchsgüter des ersten Bedarfs gänzlich von der Umsatzsteuer zu befreien. Wir wollen diese Frage in einem späteren Aufsatze näher beleuchten und heute lediglich über die Besteuerung von Lebensmitteln des ersten Bedarfs im Kleinverkauf sprechen.

Was ist Kleinverkauf?

Die Besteuerung des Kleinhandels mit Lebensmitteln hat Anlaß zu häufigen Streitigkeiten zwischen Steuerzahlern und -behörden über die Auslegung des Begriffes „Kleinverkauf“ gegeben. Nachstehend soll daher diese Frage unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Obersten Verwaltungsgerichts und der letzten Rundschreiben des Finanzministeriums erörtert werden.

Kurze Zeit nach Inkrafttreten des Gewerbesteuergesetzes erklärte das Finanzministerium dem ihm unterstellten Steuerbehörden durch Rundschreiben vom 13. 2. 1926 (Nr. 150 E. D. V. D. 2251/III), daß der ermäßigte 1prozentige Steuerfuß gemäß Art. 7, Punkt c des Gesetzes nur für selbständige Handelsunternehmen in Frage komme. Derjenige Produzent, der seine Ware (Lebensmittel des ersten Bedarfs) im Kleinhandel direkt an Verbraucher verkauft, sollte 2 Prozent Umsatzsteuer zahlen. Dieses Rundschreiben widersprach offensichtlich sowohl dem Wortlaut als auch dem Sinn der Bestimmung des Art. 7, Punkt c des Gewerbesteuergesetzes. Es heißt dort: „1 Prozent

Umsatzsteuer zahlen Unternehmen, die den Kleinverkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs führen.“ Aus dem Wortlaut des Gesetzes geht also einwandfrei hervor, daß dem Gesetzgeber um die Vermeidung allzu hoher Besteuerung der Güter des täglichen Verbrauchs zu tun war und nicht um die Gewährung gewisser Erleichterungen einer bestimmten Klasse von Handelsunternehmen. (Für diesen Fall wären übrigens Erleichterungen bei der Lösung der Gewerbesteuer viel zweckentsprechender, denn die Umsatzsteuer ist ohnehin auf den Verbraucher überwälzbar.) Auf die Gleichwertigkeit und die daraus folgenden Ungerechtigkeiten des oben erwähnten Rundschreibens wurde wiederholt in Eingaben und Protestnoten der interessierten Wirtschaftskreise, insbesondere seitens der Handwerkerzunft, hingewiesen; aber ohne Erfolg. Inzwischen hat das Oberste Verwaltungsgericht in der Klage eines Lemberger Fleischers (Reg.-Nr. 52/29) zu der Frage Stellung genommen und sich gegen die Auffassung des Finanzministeriums ausgesprochen. Das Finanzministerium hat aber nicht konsequent auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichts reagiert. Das Rundschreiben vom 10. 6. 1930, E. D. V. 6545/430, das den Steuerämtern über „die sich durch das Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts ergebenden Zweifel“ Aufklärung geben soll, bestimmt, daß der 1prozentige Steuerfuß nur beim Verkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs direkt aus Handwerksbetrieben (Handwerkerkate!) oder Handelsunternehmen angewandt werden soll.“ Es sind zwar in der Hauptsache Handwerksbetriebe (Fleischer, Bäcker u. a.), die an dem ermäßigten Satz gemäß Art. 7, c interessiert sind, und infolgedessen bedeutet dieses Rundschreiben schon eine wesentliche Erleichterung für die Wirtschaft. In der Begründung der erwähnten Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts ist keine Rede davon, daß laut Art. 7, Punkt c des Gewerbesteuergesetzes der ermäßigte Steuerfuß für selbständige Handelsunternehmen und außerdem nur für Handwerksbetriebe in Frage komme. Die Beschränkung des ermäßigten Satzes auf Handwerksbetriebe kann das Finanzministerium lediglich damit begründen, daß zufällig ein Handwerker (Fleischer) die Entscheidung des Obersten Verwal-

Polens „Wechseljahre“ — überstanden?

Im Jahre 1926 die endgültige Stabilisierung des Zloty erfolgte und dadurch die polnische Volkswirtschaft festen Boden für den weiteren Aufbau erhielt, begann bald jene aussergewöhnliche Zunahme im Wechselumlauf, die in weiterer Folge die Kommerzialisierung zum dominierenden Faktor des Geschäftsverkehrs machte. Anderswo eine Kreditform unter vielen (im geldflüssigen Ländern wie z. B. der Tschechoslowakei nie recht eingebürgert), gewöhnlich nur eine Phase des Warenverkehrs repräsentierend und für die Gestaltung der Zinssätze neben dem Geldmarkt beherrschenden Privatkredit ohne grössere Bedeutung, umfasst hier der Geschäftswechsel den gesamten Warenverkehrsprozess vom Detailhändler bis zum Produzenten (daher die kleine Stückelung von durchschnittlich ungefähr 300 Zł., ja vielfach, wie wir sehen werden, bis zum Rohstofflieferanten, und wird nach Gesamtmenge und Umlaufzeit schliesslich das Haupt-Zahlungs- und Kreditmittel.

Einige Ziffern mögen dies beleuchten: Das Gesamtportefeuille der Bank Polski, der Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) und der 16 grössten Aktienbanken betrug (nach Abzug des von den beiden letzten Gruppen bei der Notenbank rediskontierten Materials) am 31. Dezember 1926 452.2 Mill. Zł., am gleichen Tage 1927 778.1 Mill. Zł., Ende 1928 1126.2 Mill. Zł. und am 31. Oktober 1929 (dem ungefähren Höhepunkt) 1216.4 Mill. Zł. Dazu kommen die bei den kleineren Bankinstituten befindlichen sowie die statistisch nicht erfassbaren jeweils ausserhalb der Banken zirkulierenden und an ausländische Lieferanten weitergegebenen Papiere, deren Summe man insgesamt auf etwa ebensoviel schätzen kann.

Die Popularisierung der Handelswechsel, zunächst wahrscheinlich entstanden aus dem unbewussten Streben nach Verlängerung der zu kurzen Banknotendeckung (Polen besitzt eine der niedrigsten europäischen Kuponquoten) — solange und soweit sie sich in gewissen Grenzen hielt — bei der besonderen Struktur des polnischen Wirtschaftslebens unzweifelhaft nützlich und hat zur Intensivierung des Geschäftsverkehrs beigetragen.

Eine besondere Rolle fiel dem Handelswechsel im Rahmen des Bankgeschäfts zu. Die letzten fünf Jahre sind für das polnische Bankwesen von einem erstaunlich raschen und intensiven Erneuerungsprozess ausgefüllt. Betrachten wir Ausgang- und Endpunkt, so sehen wir 1925 die Banken von der Währungs- und Wirtschaftskrise schwer getroffen, dadurch auch auf dem Markt in den Hintergrund gedrängt und ihre Funktionen von der eigentlich zur Pflege des langfristigen Kredits geschaffenen staatlichen Bank Gospodarstwa Krajowego übernommen; während heute die grossen Aktienbanken, in ihren Grundlagen ge-

Die Industrie für Lockerung der Kreditschränkungen der Bank Polski.

Die Frage der Kreditschränkungen, die durch das Emissionsinstitut angewendet werden, sowie die Angelegenheit der Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski im Zusammenhang mit der neu eingetragenen Verbilligung des Geldes auf den internationalen Märkten ist zuletzt Gegenstand von Beratungen im Wirtschaftskreis gewesen.

Nach Ansicht der Lodzer Textilindustriellen haben unter den Restriktionen, die durch die Bank Polski angewandt werden, die Lodzer Textilindustrie sowie andere Inlandsindustrien besonders zu leiden. Die hiesigen leitenden Kreise der Industrie sind der Meinung, dass obige Restriktionen mit ihrem Schutzcharakter sich gegen den übermässigen Ankauf von ausländischen Werten richten und daher notwendig sind. Diese vorsichtige Politik der Bank Polski muss nach Meinung der Industriekreise fortgesetzt werden, bis grössere Auslandsanleihen eingehen.

Wenn die grossen Summen aus der Zündholz-anleihe ins Land kommen und die baldige Realisierung der Anleihe von dem französischen Konzern, der sich um die Pacht der Kohlenbahn Kattowitz-Gödingen bemüht, erfolgt, ferner die Möglichkeit der Erlangung einer Anleihe von französischen Kapitalisten für den Ankauf von Tabakrohstoffen in Griechenland, durch die das Budget des Tabakmonopols erheblich entlastet werden würde, und dadurch die Ausgaben des Staatschatzes für obige Zwecke eingeschränkt werden würden, rechnen die leitenden Kreise der Lodzer Textilindustrie mit der Möglichkeit, dass die Bank Polski eine liberalere Kreditpolitik in nächster Zeit befolgen wird, und erachten eine solche Politik nach Erlangung der grösseren ausländischen Anleihen, die oben angeführt sind, als notwendig.

Die Herabsetzung des Diskontsatzes besitzt gegenwärtig nach Ansicht der hiesigen Handelskreise kaum grössere Bedeutung, nichtsdestoweniger wird auch diese Massnahme nach teilweiser Lockerung der jetzigen Kreditschränkungen durch unser Emissionsinstitut aktuell werden.

Vor grossen russischen Getreideausfuhren?

In der wirtschaftlichen „Ekonomitscheskaja Shisa“ veröffentlicht der stellvertretende Versorgungskommissar der Sowjetunion, Tschernow, einen bemerkenswerten Artikel über russische Getreidefragen. Tschernow weist darauf hin, dass die bis zum 1. Januar d. J. bereitgestellten Getreidemengen die Getreidekäufe in der gleichen Zeit der vorjährigen Kampagne um 45.8 Prozent übersteigt. Von der bereitgestellten Getreidemenge entfallen zwei Drittel auf die Lebensmittelkulturen, deren Bestellungen diejenigen des Vorjahres um 67.6 Prozent übersteigen, und zwar bei Roggen um 48.5 Prozent und bei Weizen um 81.3 Prozent. Die Bestellungen von Getreide nähern sich dem Vorkriegsniveau und dürften im Endergebnis die Vorkriegsankäufe um 5 Prozent übersteigen. Die starke Steigerung der Getreidebestellungen, und zwar vor allem die erhebliche Zunahme der Ankäufe von Lebensmittelkulturen ermöglicht es der Sowjetregierung, nicht nur den laufenden Bedarf des Landes zu decken, sondern auch an eine Wiederaufnahme des Getreide-Exports in grossem Umfange heranzugehen.

Ein neuer russischer Exportartikel.

Leichen für Prosektoren.

Die medizinischen Fakultäten aller Länder leiden unter einem Notstand, der ihre Arbeit ausserordentlich behindert: es ist schwierig, ihre Prosektoren hinreichend mit Leichen zu versorgen, da Religiosität und Pietät sich dagegen sträuben, die Körper Verstorbener für diese Zwecke herzugeben. Die dadurch geschaffene günstige „Konjunktur“ hat Russland bezogen auszunutzen, indem es in erheblichen Quanten Leichen und Leichenteile, vor allem nach England, U.S.A. und Kanada ausführt. Dem Vernehmen nach soll in Moskau sogar ein besonderes Institut für diesen Export geschaffen worden sein, das in grosszögiger Weise Leichen ansammelt, sortiert und eine wirklich brauchbare und wohlfeile „Ware“ liefern soll.

festigt, die gegenwärtige viel schwerere Depression ohne tiefgreifende Verluste überstehen und den ihnen gebührenden Platz im Kommerzgeschäft innehaben. Dieser Sanierungsprozess basiert auf einer (separaten Darstellung wertend) prinzipiellen Umstellung, dem Uebergang vom kontinentalen Industriebankensystem zum angelsächsischen Mobilbankensystem, wiewohl diese nur teilweise erfolgt, da eine Anzahl der grössten Banken, wie die Bank Handlowy, die Bank Zachodni u. a. nach wie vor Industriebanken sind. Auf diesem Wege konnte sich kein geeigneteres Instrument für die kurzfristige Anlage der fremden Mittel finden als der Kommerzwechsel. Interessant und für die erwähnte Rückgewinnung ihrer Funktion auf dem Markt charakteristisch ist hierbei, wie der relative Anteil des Eigenportefeuilles der Banken am Gesamtumlauf sich gesteigert hat. Aus den Bilanzen per 31. Dezember 1926 geht hervor, dass die Banken den grössten Teil des aufgenommenen Materials bei der Bank Polski rediskontierten (hierfür also gleichsam nur als Durchlaufstelle fungierten), so dass der im Portefeuille der 16 grössten Aktienbanken verbleibende Rest nur ungefähr 17 Prozent des Gesamtumlaufs ausmacht; drei Jahre später erscheint kaum ein Drittel des Rimessenbesitzes dieser Institute dem Rediskont zugeführt; die Eigenbestände waren mit ca. 370 Mill. Zł. auf 31.2 Prozent der Gesamtsumme gestiegen.

Parallel damit geht die

Steigerung der Auslandskreditoren.

da die im Wechseldiskont gegebene Anlagemöglichkeit die Hereinnahme der stark angebotenen kurzfristigen Auslandskredite gestattete; gerade in den letzten Monaten sind freilich die kurzfristigen Auslandskredite stark zurückgegangen, was z. B. die Bank Polski zu Verteidigungsmassnahmen zwang. Das Plus aus dieser Quelle beläuft sich im gleichen Zeitraum auf etwa 100 Mill. Zł. Desgleichen wurden von den Produzenten, insbesondere in der Textilindustrie, die erhaltenen Rimessen vielfach als Deckung für Waren- und Rembourskredite an ausländische Rohstofflieferanten gegeben, denen der Besitz dieser stärkeren und leicht greifbaren Sicherstellung Veranlassung zur Ausdehnung ihrer Engagements bot, so dass auch in dieser Form der Kapitalimport belebt wurde.

Der Wechselumlauf begann jedoch, wie aus den angeführten Ziffern ersichtlich, gegen Ende 1928 hypertrophisch zu wachsen. Die gleichzeitige ständige Milderung der Zahlungskonditionen, daher die immer langfristiger werdende Laufzeit des Handelswechsels, dazu, dass die Laufzeit des Handelswechsels länger war als die Umschlagszeit der zugrundeliegenden Ware; nicht nur rein begrifflich eine Anomalie (da es ja der Zweck des Kommerzwechsels ist, diese Umschlagszeit teilweise oder ganz, aber höchstens nur sie, vorzunehmen), sondern für den einzelnen Produzenten noch die Ursache einer zeitweisen Verdoppelung des Handelsbilanzs. So kreuzten sich z. B. in der Textilindustrie die Laufzeit der als Begleich für Winterware vom Händler erhaltenen Papiere mit den Fälligkeiten der Sommerwaren; eine sehr unerwünschte Risikovergrösserung.

Ein weiteres, im Gegensatz hierzu meist nicht als nachteilig empfundenes Moment, für den Produzenten jedoch noch bedeutungsvoller und vielfach folgenreicher:

Wirtschaftsbrief aus England.

Sämtliche Schlüsselindustrien haben starke Exportrückgänge zu verzeichnen. Ausser den hart betroffenen Textilgewerben haben der Kohlenhandel, dessen Ausfuhr bis Ende November um 4.6 Mill. t (1929 Zunahme von 9.3 Mill.) zurückgegangen ist, und die Eisen- und Stahlausfuhr sehr gelitten. Während die letztere einen Mengenrückgang von über 25 Prozent aufweist, hat die Einfuhr in der letzten Zeit stark zugenommen, so dass sie zweimal in den ersten fünf Monaten des letzten Halbjahres (nämlich im September und November) die Ausfuhr übertraf. Die einheimische Roheisenausbeute ist denn auch im letzten Halbjahr wesentlich zurückgegangen; sie betrug im November 384 100 t (Monatsdurchschnitt in 1929 gleich 631 000 t), wobei zu bemerken ist, dass die Einfuhr vom vorjährigen Monatsdurchschnitt von 9700 t auf 25 000 t gestiegen ist. Die Herstellung von Rohstahl usw. belief sich im November auf nur 47 Prozent der vorjährigen, aber dank der zugkräftigen festländischen Halbzugspreise hat die Einfuhr sich relativ weniger (um 20 Prozent) gesenkt, so dass sie etwa 30 Prozent des einheimischen Konsums (i. V. 22.6 Prozent) darstellt. Die Erwerbslosigkeit in der Walzwerkindustrie erreichte daher im Oktober 41.4 (Januar 23.7) Prozent, während sie in der Roheisenindustrie seit Januar eine Zunahme von 180 Prozent, d. h. von 34.6 (gegen 12) Prozent der Gesamtheit der angemeldeten Arbeiter, aufweist.

Die Notlage der Textilindustrien beschränkt sich nicht auf England allein, die vorwiegend auf der verringerten überseeischen Kaufkraft und auf dem allgemeinen Mangel an Vertrauen in die Preisstabilität der Rohstoffe beruht. Speziell in der englischen Kammergarnindustrie hat aber ausserdem der mehrwöchige Lohnkonflikt störend auf die Ausfuhr zurückgewirkt. Angesichts des billigen Preisstandes der Merinowolle dürften gerade diesem Zweig der wollverarbeitenden Industrie jetzt günstigere Aussichten zuzusprechen sein.

Auch die Kunstseidenindustrie musste ihre Produktion einschränken, daher ist ihr Garnausbeute zwischen 1. Januar und 30. November um etwa 14 Mill. lb. auf 45.5 Mill. lb. zurückgegangen. Die Ermässigung der Preise der hochwertigen Viskosegarne hat offenbar eine gewisse Kräftigung der Nachfrage ausgelöst. Dagegen wird behauptet, dass die sprunghafte Preispolitik der British Celanese dem Absatz von Azetatgarnen geschadet hätte.

Unter den stahlverarbeitenden Gewerben hat sich der Beschäftigungsgrad der Rollmaterial- und Lokomotivwerke und der Brückenbauanstalten leidlich gut behauptet. Die Lage der elektrotechnischen Industrie hat sich in der zweiten Jahreshälfte verschlechtert. Der Produktionsindex ist von 102 (für November 1929) auf 89 (für November 1930) zurückgegangen, wofür hauptsächlich das Abflauen der Exportaufträge verantwortlich war.

Im Vergleich zum Aussenhandel und zur Industrie-depression scheint sich das Detailgeschäft nicht ungünstig zu entwickeln. Die seit einigen Monaten von seiten der statistischen Abteilung der Bank von England zusammengestellten Angaben über den Absatz der Warenhäuser deuten auf eine Abnahme von 4.1% zwischen August und November hin. Da der Rückgang der Preise diesen Prozentsatz übersteigt und die Berichtsperiode einen Werktag weniger als die gleiche vorjährige Spanne enthält, muss der Mengenumsatz sich gehoben haben. Diese Erscheinung lässt darauf schliessen, dass trotz der Erhöhung der Erwerbslosenzahl auf 2 365 639 (plus 1 002 709) die Kaufkraft der Arbeiterschaft und Gehaltsempfänger sich nicht erheblich verschlechtert haben kann. Allerdings scheint für manche Empfänger die Erwerbslosenunterstützung im Vergleich zu dem vorher empfangenen Lohn eine Kräftigung der Kaufkraft zu bedeuten.

Die Schattenseiten dieser freigebigen Sozialpolitik spiegeln sich in der Finanzgebarung wider. Trotzdem

die im Rimessenskompte gelegene Mobilisierung der Aussenstände schuf eine künstliche Liquidität:

eine Verlockung zur Expansion des Geschäfts über ein wünschenswertes Mass hinaus, der nur sehr umsichtig geleitete Firmen widerstehen können.

Was nun wahrscheinlich weder theoretischer Einsicht noch Kartellbeschlüssen gelungen wäre, das vermochte zwangsläufig die Wirtschaftskrise, indem sie als Folge der Verringerung von Produktion und Absatz Veranlassung zum Abbau des Rimessenumlaufs gab. Diese Schrumpfung des Wechselmaterials ist zum Teil auch auf die erhöhte Vorsicht, zum Teil auf den starken Rückgang der Wirtschaft zurückzuführen. Am 30. Juni d. J. war der Rimessenbestand von Bank Polski, Bank Gospodarstwa Krajowego und 16 grossen Aktienbanken auf insgesamt 1108.7 Mill. Zł gesunken (hatte somit das Niveau von Ende 1928 unterschritten), wobei der statistisch nicht erfassbare Teil in noch stärkerem Grade zurückgegangen sein dürfte. Bemerkenswerterweise hat sich das Eigenportefeuille der Aktienbanken trotz des niedrigen Zinsfußes der Bank Polski in geringerer Relation vermindert und belief sich im genannten Termin mit 384.5 Mill. Zł auf ca. 35 Prozent der Gesamtsumme. Hervorzuheben ist, dass dieser Abbau ohne grössere Erschütterungen vor sich ging, wenn auch (schon infolge der zahlreichen Insolvenzen) hohe Protestziffern erschienen. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass das Wechselportefeuille der Banken nur einen unvollkommenen Ueberblick gibt.

In Parenthese sei hier ein interessantes Spezialproblem gestreift: die Stellung des Rimessengläubigers im gerichtlichen Ausgleich. Im Sinne der Ausgleichsordnung werden alle Wechselverbindlichkeiten des insolventen Schuldners sofort fällig; da andererseits alle wechselseitig Verpflichteten dem Inhaber solidarisches für die Wechselsumme haften, so ergibt sich wohl ohne Zweifel, dass für Rimessenforderungen die Ausgleichsquote ohne Rücksicht auf inzwischen oder späterhin erfolgende Einlösung von Papieren seitens anderer Verpflichteter vom Gesamtbiligo des Schuldners zu berechnen ist. Falls die Summe der uneinbringlichen Wechselforderungen also prozentuell niedriger ist als die Quote (was meist der Fall sein wird) resultiert hieraus volle Befriedigung des Rimessengläubigers. Demgegenüber wurde er jedoch in vielen Fällen dadurch ungünstiger gestellt, dass der Schuldner ins Ausgleichsprojekt einen Passus aufnahm, wonach bei Rimessenforderungen die Quote nicht vom Gesamtbiligo zu zahlen sei, sondern vom Ausfall (dem anderwärts uneinbringlichen Teil). Dagegen wurde nun anlässlich eines Einzelfalles Stellung genommen und darauf hingewiesen, dass die laut Gesetz das Zustandekommen des Ausgleichs bewirkende qualifizierte Mehrheit nur für Fragen vorgesehen sei, die alle Gläubiger gleichmässig berühren (wie Höhe, Zahlungsstermin und Sicherstellung der Quote); dass es jedoch Sinn und Wortlaut des Gesetzes widerspräche, wenn im Wege der Majorisierung ein Teil der Gläubigerschaft über Behandlung und Höhe der Forderung eines anderen (Rimessen besitzenden) Teils zu entscheiden hätte. — Mit dieser Motivierung wurde die Streichung des einschränkenden Passus beantragt und durchgesetzt; dadurch auch für künftige Fälle ein richtunggebendes Präjudiz geschaffen.

Seit Semesterschluss ist eine weitere Verringerung im Wechselumlauf eingetreten, und zwar unter leichter Senkung der Protestziffern. Der Wegfall so vieler schwacher Hände, strenge Zensur durch Industrie und Banken, die Erschwerung der Rediskontbedingungen bei der Bank Polski und die Verschärfung der Zahlungskonditionen lassen erhoffen, dass damit die Auswüchse im Rimessenverkehr endgültig verschwunden sind.

dank dem billigen Geldstand die Aufwendungen für die Zinsen der Staatsschuld in den ersten neun Monaten des laufenden Finanzjahres um 18 Mill. Lstrl. (plus 16 Mill. gegen Voranschlag) zurückgegangen sind, ist bereits bei den Staatsausgaben eine Erhöhung von 25 Mill. Lstrl. zu verzeichnen, während im Voranschlag eine Zunahme von 30.8 Mill. Lstrl. fürs volle Jahr vorgesehen war. Das heisst die Ausgaben der Verwaltungsgesamtheit und der Wehrmacht sind in den verflochtenen neun Monaten um 51.7 Mill. Lstrl. (oder 2.5 Mill. Lstrl. über die für das ganze Jahr erwartete Ausgabenerhöhung hinaus) gestiegen. Abgesehen davon hat das Schatzamt der Erwerbslosenunterstützungskasse im laufenden Finanzjahr über 20 Mill. Lstrl. a fonds perdu vorgestreckt. Andererseits ist es keineswegs unbedingt sicher, dass die Steuereinkünfte den angesichts der Konjunkturlage doch recht hoch gespannt erscheinenden Erwartungen gerecht werden. Es ist daher zu befürchten, dass — trotz der Herübernahme von 16 Mill. Lstrl. aus dem zum Ausgleich der Kommunalsteuerrückstände zum Gunsten der Schlüsselindustrie angesammelten Fonds — der Tilgungsfonds zur Deckung des drohenden Defizits erhalten muss. Unter diesen Umständen dürfte der Ausgleich des Budgets für 1931/32, in dem ohnehin eine geringere Erzielbarkeit der direkten Steuern in Betracht kommen wird, für die Regierung eine schwierige Aufgabe bedeuten. Das gegenwärtige Unterhalten hat anscheinend kein Verständnis für Sparmassnahmen. Es wird daher wahrscheinlich notwendig sein, frische Einnahmequellen zu erschliessen, denn die heutigen direkten Steuern sind schon so hoch, dass eine Weitererhöhung gefährlich erscheinen müsste. Bei der Einkommensteuernorm von 22.80 Prozent plus der Zusatzsteuer wird von den höchsten Einkommen schon 60 Prozent weggesteuert. Diese hohe Belastung fällt auf Vermögen, die bereits durch hohe Erbschaftssteuer stark angegriffen werden. Höhere Lasten würden zweifellos die sich schon aus anderen Gründen fühlbar machende Kapitalflucht vergrössern und die ohnehin schon erstarrende Initiative der Unternehmer noch verringern.

Trotz dieser keineswegs günstigen Perspektive sind gerade die englischen Staatspapiere und die gleichen Rang besitzenden Mündelsicherheiten die einzigen Effekten, die ihre Inhabern im verflochtenen Jahre einen Kapitalzuwachs gebracht haben. Dies beruht auf den stark gewachsenen Zinssätzen und der Abneigung der Anleger gegen ausländische Staatsanleihen und alle Dividendendapiere, wofür die bereits dabeil erlittenen Verluste und die Unklarheit, die hinsichtlich der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung vorherrscht, verantwortlich gemacht werden müssen.

Bezeichnend ist es aber, dass unter den Kolonialpapieren allein die australischen im verflochtenen Jahr Kursverlusten erlitten haben, denn die australischen Kabinette haben in den Nachkriegsjahren gerade die Wirtschaftspolitik verfolgt, mit der gewisse Anhänger des Schutzzolls auch England beglücken möchten.

Rückgang der Wechselproteste 1930.

Das prozentuale Verhältnis der protestierten Wechsel in der Bank Polski zur Summe der in den einzelnen Monaten fälligen Wechsel stellte sich wie folgt: Januar 1930 6.12 Prozent, im Februar 5.92 Prozent, im März 5.99 Prozent, im April 5.80 Prozent, im Mai 6.07 Prozent, im Juni 5.35 Prozent, im Juli 5.29 Prozent, im August 4.16 Prozent, im September 3.78 Prozent, im Oktober 3.64 Prozent, im November 4.22 Prozent und im Dezember 4.12 Prozent.

Daraus ist ersichtlich, dass sich im vergangenen Jahre eine fallende Tendenz bemerkbar machte, was eine Zunahme der Solvenz beweist.

Ratifizierung des Aufwertungsabkommens.

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Holówko fand am Freitag eine Sitzung der Aussenkommission des Sejm statt, auf welcher nach einem Referat des Abg. Jeszke in zweiter und dritter Lesung einstimmig das Gesetzprojekt betreffend die Ratifizierung des polnisch-deutschen Valorisierungsabkommens in der Frage der Sparkassen sowie der Pfandbriefanstalt in Poznań angenommen wurde. Ausserdem erfolgte nach einem Referat des Abgeordneten Holówko desgleichen in zweiter und dritter Lesung die einstimmige Annahme des Gesetzesprojektes betreffend die Ratifizierung des polnisch-lettischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages sowie des Gesetzesprojektes betreffend die Ratifizierung des Zusatzprotokolls zum polnisch-estnischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag.

Märkte.

Getreide, Warschau, 19. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty. Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 13 bis 19, Weizen 23—24, Einheitshafer 22—23, Grütze 19—20, Braugerste 25—26, Weizenluxe 55—65, Weizenmehl 4/0 45—55, Roggenmehl nach Vorschrift 34—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11.50 bis 12, Leinkuchen 30.50—31.50, Rapskuchen 19.50 bis 20.50, Feldesserbörsen 25—28, Viktoriabörsen 30—35, Rotklee 200—270, Weissklee 300—400, Wicken 28—32, Seradella 48—55. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Produktenbericht, Berlin, 19. Januar. Während im Vormittagsverkehr die Stimmung am Produktenmarkt ziemlich unsicher war, trat zu Börsenbeginn auf fast allen Marktgebieten eine Befestigung ein. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt, da die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse die Druscharbeiten erschweren. Angesichts der im allgemeinen schlechten Versorgungslage der Mühlen zeigte sich etwas bessere Nachfrage, obgleich Preisbesserungen im Ausmasse des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes nicht durchzuholen waren. Für Weizen nannte man für prompte Verladung etwa 2—3 Mark, für Roggen 1—2 Mark höhere Preise als am Wochenschluss. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 4 Mark, Roggen bis 2½ Mark fester ein, nach Festsetzung der amtlichen Notierungen waren die Anfangspreise eher Brief. Für Weizen- und Roggenmehl sind die Forderungen um 25 Pfennig erhöht; auf diesem Niveau kommen vereinzelt mehr Umsätze zustande. Das Haferangebot hat sich nicht nennenswert verstärkt. Kaufkraft besteht allerdings nur für feine Qualitäten, für die beachtliche Aufgelder bewilligt werden. Gerste ist gleichfalls nicht dringend offeriert, auch hier beschränkt sich das Interesse auf feinste Sorten.

Berlin, 19. Januar. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 257—259, Roggen, märk. 154 bis 157, Braugerste 199—213, Futter- und Industrieernte 188—194, Hafer, märk., pomm. 138—145, Weizenmehl 29.50—36.75, Roggenmehl 23.70—26.60, Weizenkleie 10.25—10.50, Roggenkleie 9—9.50, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Pelusken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9—9.50, Leinkuchen 15.50—15.75, Trockenschnitzel 6.10—6.40, Soja-Schrot 13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 279.50—278.75, Mai 287—285.75, Juli 290 bis 288; Roggen: März 178.75—177.50, Mai 184.50 bis 183.25, Juli 188.50—187.50 Brief; Hafer: März 155.50—154, Mai 163—162, Juli 169—168.50.

Kartoffelnotiz, Berlin, 19. Januar. Speisekartoffeln: Weiss 1.10—1.30, rote und Odenwälder blaue 1.20—1.40, gelbfleischige 1.60—1.80. Fabrikkartoffeln: 6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Posener Viehmarkt.

Posen, 20. Januar 1931.

Auftrieb: Rinder 690 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1900, Kälber 620, Schafe 222, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3432.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt.....	100—106
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	84—94
c) ältere	64—74
d) mäßig genährte	53—62

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	84—94
b) Mastbullen	74—80
c) gut genährte, ältere	66—72
d) mäßig genährte	56—62

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	92—102
b) Mastkühe	84—90
c) gut genährte	66—76
d) mäßig genährte	50—60

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete ...	96—104
b) Mastfärsen	84—94
c) gut genährte	70—80
d) mäßig genährte	60—66

Jungvieh:

a) gut genährtes	60—66
b) mäßig genährtes	50—56

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber ...	110—120
b) Mastkälber	90—100
c) gut genährte	76—86
d) mäßig genährte	64—70

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ..	130—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	110—120
c) gut genährte	80—100
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	106—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—106
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	96—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	90—96
e) Sauen und späte Kastrate ...	90—96
f) Bacon-Schweine	96—104

Marktverlauf: sehr ruhig. Vieh und Fleisch, Warschau, 19. Januar. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse in Zloty für 1 kg: 1.20—1.40, Aufgetrieben wurden 561 Stück, Rest des Vormarktes 142 Stück. Tendenz: etwas fester.

Großfeuer in den Siemens-Plania-Werken.

Berlin, 20. Januar.

In den Siemens-Plania-Werken A. S. für Kohlefabrikate in Lichtenberg, Herzbergstr. 125/139 brach gestern Abend in dem hinter dem Hauptgebäude liegenden Flachbau ein Feuer aus, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte. Zahlreiche dort lagernde Sauerstoff-Flaschen gingen mit ungeheurem Getöse in die Luft, und durch den starken Luftdruck wurden mehrere Mauern eingedrückt. Infolge des Schneesturmes griffen die Flammen auch auf das Vordergebäude über, dessen Dachstuhl in 2000 Quadratmeter Ausdehnung bald in hellen Flammen stand. Das Feuer fand hier reiche Nahrung an Holzmodellen.

Die Berliner Feuerwehr rühte mit acht Zügen an und gab aus zahlreichen Rohren Wasser. Auch die Wehren aus Lichtenberg, Weißensee und Hohensteinhausen waren zur Stelle. Von fünf Leitern aus wurde das Feuer bekämpft. Der blutrote Schein am Himmel war viele Kilometer weit zu sehen. Gegen 21 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen. Die Feuerwehren hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da das Wasser aus entfernt liegenden Hydranten herangeholt werden mußte und die Fenster der oberen Stockwerke vergittert waren.

Der Brand konnte eine so große Ausdehnung nur annehmen, weil der Sturm die Flammen von dem langgestreckten Flachbau, wo u. a. Tischlereien und Schlossereien untergebracht waren, auf das an der Straße gelegene, sich eng anschließende Gebäude übertrug. Ein ununterbrochener Funkenregen und ungeheure Wolken heizenden Rauches erhöhten noch die Schwierigkeiten des Abkühlens. So hatte man auch die Brandstätte in weitem Umkreis für das Publikum abgesperrt. Von dem zerstörten größten Teil des Flachbaues stehen nur noch die Umfassungsmauern, und durch die Fensterhöhlen sieht man nichts als ein wildes Gewirr von Eisenträgern und herabhängenden verkohlten Balken. Von dem vierstöckigen Vordergebäude ist der Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung von rund 1000 Quadratmetern völlig vernichtet und mit ihm die in den Wohnräumen lagernden Holzmodelle.

Wie vom Pressebüro des Siemenskonzerns mitgeteilt wird, ist der Hauptteil der Anlagen des Lichtenberger Werkes vom Feuer unberührt geblieben, so daß die gesamte Fabrikation der künftigen Kohlen keine Unterbrechung erleidet. Erheblich beschädigt wurden die mechanische Werkstätte, die Schlosserei und ein Teil der Materiallager.

Die Indientkonferenz beendet.

Keine Sensationen und Ueberraschungen. — Das Ziel liegt in weiter Ferne.

London, 20. Januar. (R.) Zu dem Abschluß der Londoner Indientkonferenz nehmen die englischen Blätter heute Stellung. Das Ergebnis der Konferenz wird im allgemeinen freudlich beurteilt, wenn auch meist darauf hingewiesen wird, daß noch eine gewaltige Arbeit geleistet werden müsse. Das führende konservative Londoner Blatt erklärt, daß Macdonalds Rede Sensationen und Ueberraschungen nicht gebracht habe. Was der englische Ministerpräsident ausgesprochen habe, sei eine vorsichtige Zusammenfassung gewesen, der von den verschiedenen Ausschüssen erhaltenen Ergebnisse. Ein anderes konservatives Blatt weist darauf hin, daß die Londoner Indientkonferenz lediglich das Anfangsstadium der indischen Verfassungsreform darstelle, deren Ende noch in weiter Ferne liege.

Dieses Blatt betont die weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Reden des englischen Ministerpräsidenten und des konservativen Vertreters auf der Indientkonferenz. Von den englischen Politikern äußert sich über die Ergebnisse der Indientkonferenz scharf ablehnend der auf dem rechten Flügel der konservativen stehende frühere Schatzkanzler Churchill. Er erklärt, daß die jetzt einschlagende Indientpolitik un-durchführbar sei.

Die letzten Telegramme.

Herr von Moltke wird Gesandter in Warschau.

Berlin, 20. Januar. (Eig. Telegramm.) Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung Herrn von Moltke als deutschen Gesandten in Warschau nachgesucht. Die polnische Antwort wird täglich erwartet, worauf die offizielle Ernennung Moltkes zum Gesandten erfolgen dürfte.

300 000 Grippefranke in Madrid.

Paris, 20. Januar. (R.) Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid herrscht in der Hauptstadt Spaniens eine heftige Grippeepidemie. Wenn auch der Charakter der Erkrankung nicht besonders gefährlich sein soll, so seien doch die Krankenhäuser überfüllt. Schätzungsweise sollen in Madrid 300 000 Personen an Grippe erkrankt sein, von denen 200 000 das Bett hüten.

Zusammentritt des englischen Parlaments.

London, 20. Januar. (R.) Das englische Parlament tritt heute nach rund einmonatiger Weichnachtspause wieder zusammen. Es werden heute nur kleinere Vorlagen eingebracht werden. Morgen wird das Gewerkegesetz von der englischen Regierung eingebracht werden.



Gewaltiger Felssturz im Niagara-Fall.

Blick auf die Niagara-Fälle; links der amerikanische, im Hintergrund der kanadische Fall. Auf der amerikanischen Seite der Niagara-Fälle stürzten plötzlich Tausende Tonnen von Gesteinsmassen in die Tiefe. Durch den Felssturz, der die Umgegend wie ein starkes Erdbeben erschütterte, hat der Ramm des Wasserfalles ein ganz anderes Aussehen erhalten.

Aus der Republik Polen.

Die Juristenvereinigung geschlossen.

Warschau, 19. Januar. (Pat.) Der Regierungskommissar der Stadt Warschau hat die Schließung und Verfestigung der Vereinigung polnischer Juristen angeordnet. Als Grund dieser Maßnahme wird die Verletzung der Vorschriften des Statuts der Vereinigung angegeben, die dadurch erfolgt sei, daß Beschlüsse mit ausgesprochen politischer Tendenz gefaßt wurden, in denen die amtliche Tätigkeit des früheren und des jetzigen Justizministers kritisiert wurde. Dadurch sei die Rechtsvorschrift deutlich verletzt worden; denn der Minister trage für seine amtliche Tätigkeit ausschließlich die konstitutionelle bzw. parlamentarische Verantwortung.

Die Rolle des Gewissens.

Beschlüsse der Nationaldemokraten.

In der Sonntagssitzung des Obersten Rates der P. P. S. wurden politische Resolutionen angenommen, in denen die P. P. S. ihre Stellungnahme zur gegenwärtigen politischen Lage in Polen auseinandersetzt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne die Opposition auf parlamentarischem Boden hauptsächlich die Rolle des Gewissens des ehrlichen Teiles des Volkes spielen, indem sie die parlamentarische Bühne dazu benutze, die verborgene öffentliche Meinung zu wecken. Die P. P. S. erklärt, daß sie die Interessen der Arbeiter nicht werde schützen können, aber trotzdem die Organisationsarbeiten und den Kampf gegen das herrschende System weiter führen wolle.

Die polnischen Turner und Brest.

Warschau, 20. Januar. Der Bundesrat der polnischen Turnerschaft, der gestern unter Beteiligung von Delegierten aus allen Landesteilen Beratungen abhielt, hat eine entscheidende Resolution in der Brestler Frage gefaßt.

Besuch aus Lettland.

Warschau, 20. Januar. (R.) In der polnischen Hauptstadt weilen zur Zeit lettische Generalstabsoffiziere als Gäste des polnischen Generalstabs. Mehrere Besuche lettischer und estnischer Generalstabsoffiziere in Warschau haben schon früher stattgefunden.

Das Eisenbahnunglück in Gdingen.

Gdingen, 20. Januar. Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Gdingen, über das wir bereits kurz berichteten, hat zu der Verhaftung des Lokomotivführers Stanislaw Zieliński geführt, dem allerdings die Schuld noch nicht ganz hat nachgewiesen werden können. Der Lokomotivführer des Neustädter Zuges, Bodgorn, lebt, aber sein Zustand ist trotz der Operation hoffnungslos. Mit dem Tode kämpfen auch der Eisenbahner Labuda und der Tischler Jakoblew. Was die übrigen zehn Schwerverletzten betrifft, so besteht Hoffnung, sie am Leben zu behalten. Besonders hervorgehoben wird die schnelle Hilfeleistung der Gdinger Ärzte. Die Unglücksstätte ist das Wallfahrtsziel der ganzen Bevölkerung. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 40 erhöht.

Die Frage der Teilnahme Rußlands und der Türkei am Europausschuß.

London, 20. Januar. (R.) Ein französischer Korrespondent meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Die Frage der Teilnahme Rußlands und der Türkei im Europausschuß wird wahrscheinlich heute entsprechend den Anregungen Titulescus mit einigen Änderungen geregelt werden. Vorläufig würden Rußland und die Türkei eingeladen werden, an den bevorstehenden wirtschaftlichen Erörterungen des Europausschusses teilzunehmen. Für die Zukunft würden sie aufgefordert werden, sich mit dem Generalsekretär des Völkerbundes in Verbindung zu setzen und ihm mitzuteilen, an welchen Fragen sie ein berechtigtes Interesse haben. Wenn also die beiden Länder nicht abgeneigt sind, werden sie an der nächsten Session des Europausschusses im Mai teilnehmen. Auf diese Weise dürfte die Frage ihrer Teilnahme für lange Zeit aufgehoben werden, da es unwahrscheinlich ist, daß der Europausschuß noch in diesem Jahre politische Fragen in Angriff nehmen wird, und da nächstes Jahr der ganze Plan einer europäischen Union durch die Weltabrüstungskonferenz zweifellos in den Hintergrund geschoben werden wird.

Lord Cecil zur Abrüstungsfrage.

London, 20. Januar. (R.) Lord Cecil sagte gestern Abend in einer Rede in Cambridge, der Völkerbund beabsichtige, jetzt einen festen Plan für Abrüstung zu schaffen, an dem schon jahrelang gearbeitet sei. Dieser Plan sei, wenn es den Wünschen der Nationen entspreche, geeignet, eine allgemeine Abrüstung in jedem nur immer gewünschten Maße zu bewirken. Wenn die Nationen es wollten, so könnten sie ihre Flotten, Heere und Luftstreitkräfte um 50 Prozent vermindern. Dies beziehe sich auch auf die Zahl der Offiziere und auf die Ausgaben für Waffen.

Paris stellt in Berlin aus.

Berlin, 20. Januar. (R.) Die Stadt Paris wird sich an der in diesem Jahre stattfindenden Berliner Städteausstellung beteiligen. Paris wird einen historischen Ueberblick über seine städtebauliche Entwicklung ausstellen. Ein anderer Teil der Ausstellung soll die modernen städtebaulichen Bestrebungen der französischen Hauptstadt zeigen. Der dritte Teil bringt den Zukunftsplan des künftigen Groß-Paris. In einer Relief-Darstellung soll eine Uebersicht über die Behausung der Stadt gezeigt werden. Das gleiche Relief führt auch die Wege der Untergrundbahn und die Abwässerungsanlagen sowie die verschiedenen unterirdischen Kabelleitungen vor.

Deutsches Reich.

Zusammenstöße bei einer Reichsgründungsfeier des Stahlhelms.

Bad Kreuznach, 19. Januar. (R.) Gestern Abend veranstaltete der Stahlhelm anlässlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages eine Festversammlung. Danach bewegte sich ein Fackelzug nach dem Bismarckplatz. Auf dem Wege dorthin wurden die Teilnehmer von politischen Gegnern angegriffen und mit Steinen und Wasserflaschen beworfen. Die Rede, die der Stahlhelmführer auf dem Bismarckplatz halten wollte, wurde mit der Internationale niedergelegt. Bei den Zusammenstößen wurden sieben Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Berittene Polizei stellte schließlich die Ordnung wieder her.

Greifenberg (Pommern), 19. Januar. (R.) Bei einer gestern Abend in der Ortschaft Hoff abgehaltenen Reichsgründungsfeier kam es zwischen mehreren jugendlichen Teilnehmern zu einem Streit. Dabei mischte sich der Bauernhofbesitzer Schwarz aus Neu-Stettin zugunsten seines Sohnes in den Streit ein und stach auf dessen Gegner mit dem Messer ein. Er traf einen 21jährigen jungen Mann aus Hoff tödlich und verletzte dessen Bruder schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Aus anderen Ländern.

Felssturz an den Niagara-Fällen.

Buffalo, 19. Januar. (R.) Mehrere hundert Tonnen Felsmassen, die durch die Wirkung des Frostes und des Wassers gelockert worden waren, lösten sich vom oberen Rand der Niagara-Fälle und stürzten in die Tiefe. Dadurch entstand eine 50 Meter breite und 70 Meter tiefe Bresche, die das Bild der Wasserfälle vollkommen ändert. Es ist dies seit Menschengedenken die größte Veränderung, die die Niagara-Fälle erfahren haben.

Grubenunglück.

Paris, 20. Januar. (R.) In einem französischen Erzküppel in der Nähe der Feltung Meck ereignete sich ein Grubenunglück, das drei Bergarbeiter das Leben kostete. In einem unterirdischen Zufahrtsgang fuhr ein Transportzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Arbeiterzug auf. Drei Bergarbeiter, nämlich ein Pole und zwei Italiener, wurden getötet.

Verunglücktes Flugzeug.

London, 20. Januar. (R.) Ein französisches Flugzeug mit einer Goldladung im Werte von über 1½ Millionen Mark mußte gestern in der englischen Grafschaft Kent, im Südosten des Landes, eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug, das von London nach Paris unterwegs war, wurde bei der Notlandung schwer beschädigt. Einer der Piloten, der bewaffnet war, hielt bei dem Flugzeug Wache, bis das Gold in Sicherheit gebracht war.

Die Lage in Spanien.

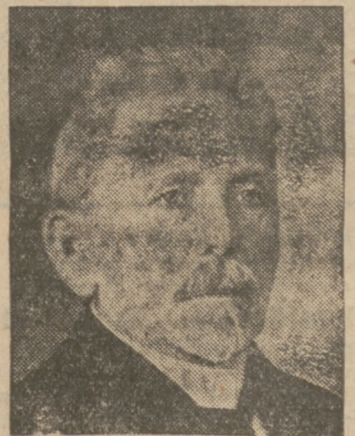
Madrid, 20. Januar. (R.) Der König von Spanien hat eine Verordnung unterzeichnet, durch welche die während der Diktatur aufgehobenen Gerichte wieder eingesetzt werden. Der spanische Ministerpräsident, General Berenguer, erklärte, daß der Belagerungszustand bald aufgehoben werden würde. Das Datum der Parlamentswahlen werde nicht verschoben werden. Die Wahlen würden Anfang März stattfinden.

Frankreichs Schulden an England.

Paris, 20. Januar. (R.) Die französische Regierung lehnt den englischen Vorschlag ab, die Frage der Rückzahlung der französischen Kriegsanleihen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. England verlangt die Aufwertung dieser seiner Zeit in England aufgelegten Kriegsanleihen, während nach französischer Ansicht die Rückzahlung dieser Anleihen in Papierfranken erfolgen soll. Die französische Regierung erklärt in ihrer Antwort auf die englische Forderung, daß die Anleihefrage rechtlich völlig klar sei. Eine für die französische Regierung ungünstige Entscheidung eines Schiedsgerichtes würde nur innerpolitische Schwierigkeiten in Frankreich schaffen.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.

Prag, 20. Januar. (R.) In der Tschechoslowakei hat die Arbeitslosigkeit außerordentlich stark zugenommen. Ende Dezember wurden insgesamt rund 231 000 Erwerbslose gezählt. Das bedeutet gegenüber dem November eine Steigerung um fast 50 Prozent.



Der Gründer der Brennabor-Werke gestorben. Kommerzienrat Karl Reichstein, der Seniorchef und einer der Gründer der Brennabor-Werke in Brandenburg, die insbesondere auf dem Gebiete der Fahrradfabrikation zu den größten Unternehmen Deutschlands gehört, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Fusch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Lowenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den literarischen Teil und für die literarischen Beilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Fusch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Ake. Gedruckt in Polen, Butlerstr. 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Kindes, sowie die reichen Kranzspenden, und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Hoffmann

Danken wir herzlichst.
H. Pohl u. Frau nebst Kindern
Poznań, św. Czesława 14, b. 19. Jan. 1931.



Umwälzung auf dem Gebiete des Wasserdichtmachens!

Mit **TROCALIN** macht jeder mühelos die Gewebe sämtlicher Kleidungsstücke und Schuhwaren **bleibend wasserdicht**

ohne die Luft abzuschließen, und ohne daß das imprägnierte Stück in seiner Farbe, seinem Aussehen, seiner Beschaffenheit verändert wird.

Trocalin ist geruchlos und giftfrei! Bei Matsch und Regen trockene Füße und Kleider! Ein Versuch wird Sie überzeugen! Preis pro Dose 2.30. Wir liefern per Nachnahme oder gegen vorherige Zusendung von 2.30 zuzüglich der Versandkosten von 25 gr.

Wiedervertäufel gesucht!
TROCALIN-ZENTRALE
R. Schönkaes & Co.
Biechowo, pow. Września.

Inspettor

33. alt, Oberbefehl., mit 13-jähr. Tätigk. a. intensib. Gütern, geküßt a. sehr gute Ref., in leht. Stell. 4 J., sucht Stellungswechsel als verheir. Beamter. Angebote an **Schnit. Podlesie Kościelne, poczta Międzybóże.**

Kräftige, gesunde, lebende Hasanen

zur Blutauffrischung hat zu verkaufen
Leśnictwo Bachorzew
pow. Jarocin (Pozn.)

Kleineres Gut

(300—500 Morgen) guten Mittelsoden, von einem led. kref. Landwirt zu pachten gesucht. Wenn möglich eiserner Bestand, wo 30—35 000 zł genügen. Uebernahme 1. April 1931, evtl. früher. Gefl. Off. n. 331 a. b. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Verwenden Sie

während der kalten Jahreszeit zum Schmieren Ihrer Maschinen nur **kaltbeständige Ampol-Oele** und Sie sparen viel Ärger, Zeit und Geld!
Alleinvertrieb **Karl Sander**, Poznań, Sew. Międzybóże 23.

Unfehlbar erinnert

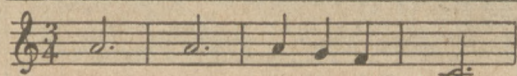
werden Sie an alle wichtigen Termine und Verabredungen durch einen

Kosmos-Termin-Kalender 1931

Enthält die polnischen Gesetze und Verordnungen, Tarife usw. in deutscher Uebersetzung.

Preis nur 5 zł

In allen Buch- und Papierhandlungen.



Trink, trink Brüderlein, trink
TEE "KORONA"
Erhältlich in allen Filialen der Lebensmittelgroßhandlung „KORONA“

Seiden-Woche

Crêpe de Chine 7.50 9.50
Crêpe Meteor 11.— 15.—
Crêpe Chiffon 8.— 13.50
Prima Taffet 14.—
Toile de Soie 5.50 7.90

Auf sämtliche im Preise nicht ermäßigte andere Waren 10 % **Rabatt.**

Schnibert & Adamczewski.
Poznań, Sta. y Rynek 85.
Ecke ulica Rynkowa.

Herrenpelze

Belgischer-Beschaffartikel zu Engrospreisen.
B. Hankiewicz, Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Gärtnerlehrling, eogl. 17 Jahre alt, gesund u. kräftig, sucht nach 1 jähr. Lehrzeit in größ. Gärtnerei zur weiteren Ausbildung

Stellung.
Off. n. 350 a. b. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pianos

viel preisw. als Fabrikate v. Nichtfachleuten hergestellt, empf. in gr. Ausw. a. best. gepflegt. Material, guter Verarb. u. m. reell. Garantie **Größte und leistungsfähigste Piano-fabrik in Polen**

B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śnia decklich 56.
Gute gebrauchte Pianos und Harmoniums ständig auf Lager. Verlangen Sie bitte Offerte.

Kaufe ein. großen und ein. kleinen Berbersteppich und ein türkisches Tuch. Offerten n. 345 a. b. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Blinde sucht baldigst Arbeit. Angebote an Schwester **Augusta Schönborg,** ul. Patr. Jackowskiego 3.

Verein Deutscher Sänger
Sonntag, den 24. Januar 1931
8 1/2 Uhr im Zoologischen Garten

33. Stiftungsfest

und Festveranstaltung anlässlich des 25jährigen Dirigentenjubiläums des 1. Siedermeisters Walter Kroll.

Sintrittskarten zum Preise von 1.65 zł für Mitglieder und 2.60 zł für Gäste bei Herrn Mönning, Firma Peschke, Sm. Marcin 21, und an der Abendkasse.

Ersatzteile für

Hansa Lloyd

4 t sehr preiswert abzugeben

Browar Ostrowski
Richard Hirsch, Ostrów.

Gelegenheitskauf!

Bäckerei in Danzig modern eingerichtet, umständlich, billig zu verkaufen. Für Auflösung wird gefordert! Wohnung frei! Anzahlung circa 12000 Gulden. Preis circa 45000 Gulden. Miete 6600 Gulden. Offerten n. 346 an die Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stuhlflächterin sucht baldigst Arbeit. Angebote an Schwester **Augusta Schönborg,** ul. Patr. Jackowskiego 3.

KINO WILSONA, Łazarz

Ecke ulica Strusia - Mateckiego

Am heute und folgende Tage der bekannte monumentale Kulturfilm der Ufa

„Liebe und Natur“
Fort mit der falschen Scham. Sehen Sie sich in Ihrem Interesse diesen Film an.

Beginn 5 Uhr nachm.

Junge intelligente Deutsche

höhere Schulbildung, sympathisch, zuverlässig, Anpassungsvermögen, Umgangsformen, aus bester Familie, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht entsprechenden Wirkungskreis in ärztlicher Praxis, Klinik oder dergleichen. Gefl. Offerten erbeten unter 342 a. b. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Älterer, energischer und gewissenhafter

Rechnungsführer - Hofverwalter

sucht v. sof. evtl. 1. April Dauerstell. als verheirat. od. wo Verheirat. mögl. ist. 30 J. alt, bish.-kath. Große Erfah. i. all. Zweig. d. Tierucht u. -Pflege. vertraut m. ordnungsmäß. Speisewirtschaft u. neuzetlich. Saatreinigungsanlag. firm in landw. Buchführ., Gutshofverw. Gefl. Off. an **Fr. Nawotnik**, Majetn. Niemierz, poczta Zaręby-Kościełne, pow. Ostrów Mazow.

Universal-Bibliothek Nr. 7111—35

Friedrich Nietzsche in der Universal-Bibliothek

Erscheinungsdaten:

6. I.

Also sprach Zarathustra (Nr. 7111—13) — Jenseits von Gut und Böse (Nr. 7114—16) — Gedichte (Nr. 7117) — Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen. I. Das System. Ausgewählt und herausgegeben von Professor Dr. Alfred Baeumler (Nr. 7118—20)

27. I.

Ecce homo (Nr. 7121/22) - Zur Genealogie der Moral (Nr. 7123/24) - Schopenhauer als Erzieher (Nr. 7125) - Richard Wagner in Bayreuth (Nr. 7126) - Der Fall Wagner - Nietzsche contra Wagner (Nr. 7127) - Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen. II. Die Krisis Europas. Ausgewählt und herausgeg. von Prof. Dr. Alfred Baeumler (Nr. 7128—30)

17. II.

Die Geburt der Tragödie (Nr. 7131/32) - Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen (Nr. 7133) - Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben (Nr. 7134) - Prof. Dr. Alfred Baeumler: Nietzsche der Philosoph und Politiker (Nr. 7135)

Jeder Band auch gebunden lieferbar.

Anschließend erscheint: Nietzsches Werke. Auswahl in 4 Leinenbänden. RM. 16.- Enthaltend die obigen Einzelausgaben und die Nietzsche-Biographie von K. Heckel.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Auslieferung für Polen durch die

CONCORDIA SP. AKC. POZNAŃ

Abteilung Groß-Sortiment / Zwierzyniecka 6

Älteres gewandtes Mädchen

sofort gesucht.
Górna Włda 116. L. Kark.

Buchhalterin,

mit langjähr. Praxis, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, der deutsch. und poln. Sprache mächtig mit guten Zeugnissen.

sucht passende Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung. Gefl. Off. n. 1761 an d. Gefl. d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jeder Landwirt besorge sich den

Landwirtschaftlichen Taschenkalendar für Polen 1931

Er enthält belehrende Aufsätze, Tarife, praktische Winke und die verschiedensten Hilfstabellen für den deutschen Landwirt in Polen.
Handliches Taschenformat — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Ganzleinenband.